



**Jahreshauptversammlung 2013:
Vorstandsneuwahl und Verabschiedung**



Fotos: Antje Seilkopf

▶ **AKTUELLES** – Seite 4 – Die Jahreshauptversammlung 2013

Dr. Thomas Jung: „Wir sind auf einem guten Weg“

▶ **SPEZIAL** – Seite 6/7 – Älter werdende Menschen mit Behinderung

Der Wunsch nach einem selbstbestimmten Ruhestand

▶ **AUS DEN EINRICHTUNGEN** – Seite 8 – Umzug in eine eigene Wohnung

G. Leikamm: „Ich bin froh, dass ich's gemacht hab'.“



„Stiften macht Sinn. Und unseren Traum unsterblich.“

Erika (60) und Hans F. (61) haben ihre eigene Stiftung gegründet. „So geben wir von unserem Glück wieder etwas zurück – und gestalten ein Stück Zukunft.“ Nachhaltig und denkbar einfach, mit einer einzigen Unterschrift. Die Stiftergemeinschaft der Sparkasse Fürth übernimmt sämtliche Verwaltungsaufgaben für die beiden. So können sie sich auf das Wesentliche konzentrieren: die Verwirklichung ihres ganz persönlichen Plans von einem sinnvollen Leben.

Weitere Informationen unter: **www.die-stifter.de**
Sparkasse Fürth · (09 11) 78 78 - 0 · www.sparkasse-fuerth.de



| | |
|-----------------------------|---------|
| AKTUELLES | 4 – 5 |
| SPEZIAL | 6 – 7 |
| TERMINE | 15 |
| AUS DEN EINRICHTUNGEN | 7 – 22 |
| SPORT | 23 |
| RECHT & POLITIK | 24 |
| RÜCKBLICK | 25 – 27 |
| HERZLICHEN DANK | 28 |
| PRESSESPIEGEL | 29 |
| ZUM AUSKLANG | 30 |
| BEITRITTSFORMULAR/IMPRESSUM | 31 |

Wir brauchen ganz *verschiedene Menschen* ...



... damit die Welt sich dreht.

Wir brauchen *Sie als Mitglied* ...

den Menschen mit Behinderung, Angehörige, Mitarbeiter, Freunde und Förderer unserer Arbeit – damit wir auch in Zukunft als starker Partner an der Seite von Menschen mit Behinderungen stehen.

Mitmachen – mitgestalten – mitbestimmen – sich solidarisch zeigen.

Denn Lebenshilfe macht Sinn.
Der Jahresmindestbeitrag beträgt 35,00 Euro.
Menschen mit Behinderung zahlen 12,00 Euro.

Beitrittserklärung auf S. 31 oder unter www.lebenshilfe-fuerth.de
Bei Abgabe Ihrer Beitrittserklärung im Werk-Stadt-Laden erhalten Sie ein kleines Willkommensgeschenk. Infos unter: 09 11 / 97 27 93

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer der Lebenshilfe Fürth,



Foto: Robert Söllner

im Oktober 2013 fand in unseren Dambacher Werkstätten die jährliche Mitgliederversammlung statt, diesmal mit turnusgemäßer Neuwahl des Vorstands. Ich bedanke mich ganz herzlich für das so eindrucksvoll unter Beweis gestellte Vertrauen. Gern bin ich für eine weitere Amtsperiode 1. Vorsitzender der Lebenshilfe Fürth.

Verabschiedet wurde aus dem Vorstandsgremium

unser langjähriger 2. Vorsitzender, Herr Hermann Braun. Für sein außergewöhnliches soziales Engagement wurde Herrn Braun, der bereits im November 2012 aus den Händen des bayerischen Finanzministers Markus Söder das Bundesverdienstkreuz am Bande erhalten hat, im Rahmen unserer Mitgliederversammlung die silberne Ehrennadel des Lebenshilfe-Landesverbandes überreicht. Herzlichen Glückwunsch nochmals an dieser Stelle.

Neue 2. Vorsitzende ist Frau Hannelore Schreiber, als Mutter einer Frau mit schwerer Behinderung seit langen Jahren der Lebenshilfe eng verbunden. Ergänzt wird das aus insgesamt neun Vorstandsmitgliedern bestehende Gremium durch Herrn Ralf Gebhardt, der neu als Beisitzer gewählt wurde. Herr Gebhardt ist Vater einer jungen Frau mit Behinderung, die in der Wohnstätte am Marsweg lebt. Ich freue mich auf eine weiterhin angenehme und erfolgreiche Zusammenarbeit, sowohl innerhalb des Vorstands als auch im engen Schulterschluss mit der Geschäftsführung der Lebenshilfe Fürth.

Parallel zu neuen Projekten und Herausforderungen, die angegangen werden – wie dem Bau einer Zweigstelle unserer Dambacher Werkstätten, dem Bau einer integrativen Krippe und der Einrichtung eines „Samocca“-Cafés, das neben besonderen Genuss-Erlebnissen auch neue, inklusive Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung bieten wird – lag ein Schwerpunkt unseres Handelns auf der inhaltlichen Arbeit. In den Wohneinrichtungen rückt das Thema „Umgang mit den Bedürfnissen älter werdender Menschen mit Behinderung“ in den Fokus. Es werden interne Standards erarbeitet, die den Mitarbeitern Hilfestellung geben sollen im Umgang mit besonderen Lebenssituationen – so zum Beispiel bei einer sich entwickelnden Demenz oder im Umgang mit Sterben und Tod.

Ein besonderes Veranstaltungshighlight war die 10-Jahresfeier unserer Schule in Oberasbach. Ich freue mich sehr, dass unser Sonderpädagogisches Förderzentrum, das seit Ende des Jahres 2012 den Namen Elisabeth Krauß Schule trägt, so gut im Landkreis integriert ist und so viel partnerschaftliches Miteinander seitens der Stadt Oberasbach und des Landkreises erfährt. Für die vielfältige Unterstützung, die unser Verein auch im Jahr 2013 wieder erhalten hat, danke ich ganz herzlich. Sie befähigt uns, auch weiterhin erfolgreich an unserem Lebenshilfe-Gebäude zu bauen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Dr. Thomas Jung, 1. Vorsitzender der Lebenshilfe Fürth

Mitgliederversammlung der Lebenshilfe Fürth

Dr. Thomas Jung: „Wir sind auf einem guten Weg“

Am 24. Oktober fand in den Dambacher Werkstätten die Jahreshauptversammlung für das Geschäftsjahr 2012 statt. In seiner Ansprache informierte Dr. Thomas Jung, 1. Vorsitzender des Vereins, über die nach wie vor gute wirtschaftliche Lage des Vereins, warf Schlaglichter auf den Stand der einzelnen Einrichtungen und skizzierte Zukunftsprojekte.



So wird es im neuen innerstädtischen Einkaufszentrum ein so genanntes „Samocca-Cafè“ geben, das Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung schafft und Anfang 2015 eröffnet werden soll. Bis Mitte 2017 soll die bisher angemietete Zweigstelle der Dambacher Werkstätten in der Kurgartenstraße durch einen Neubau im Gewerbegebiet Hardhöhe ersetzt werden. Auf dem Gelände des Sternstunden-Kindergartens wird in Kürze eine integrative, zweigruppige Kinderkrippe entstehen. Mit dem Projekt sollen insgesamt 18 Plätze für Kinder unter drei Jahren geschaffen werden, sechs davon für Kinder mit besonderem Förderbedarf. Die Fertigstellung ist für den Sommer 2014 geplant.



Der Werkstatttrat informiert über seine Arbeit.

In einem Kurzbericht informierte Vorstandsmitglied Diethart Bischof (Pate der Dambacher Werkstätten) über die erfreuliche wirtschaftliche und inhaltliche Entwicklung der DWfB im zurückliegenden Jahr. Für das laufende Geschäftsjahr wird ein ausgeglichenes Jahresergebnis erwartet, Außenarbeitsplätze werden erfolgreich vermittelt und Beschäftigungsprojekte – wie das Samocca-

Cafè – neu entwickelt. Im Anschluss an die Entlastung des Vorstands stellte der Werkstatttrat, vertreten durch Lisa Dahlmann (links) und Anita Hofmann, seine Aufgaben vor.

Hohe Auszeichnung für den scheidenden 2. Vorsitzenden Hermann Braun

Mit der silbernen Ehrennadel, der höchsten Auszeichnung des Lebenshilfe-Landesverbandes Bayern, wurde Hermann Braun ausgezeichnet: Gerhard John, stellvertretender Lebenshilfe-Landesvorsitzender und Vorsitzender der Lebenshilfe Nürnberger Land, überbrachte die Würdigung mit den besten Grüßen der Landesvorsitzenden Barbara Stamm (Bild oben links). In seiner Laudatio ging er auf Brauns besonderes soziales Engagement ein, das ihn schon als jungen Erwachsenen auszeichnete und das über die ganzen Jahre Motor seines Handelns war. Im Vorstand der Lebenshilfe war Hermann Braun 18 Jahre tätig. Vorsitzender Dr. Thomas Jung würdigte seine ruhige, besonnene, ziel- und lösungsorientierte Mitarbeit im Vorstand. „Hermann Braun wusste als Vater einer Tochter mit Behinderung immer, wovon er sprach. Er war durchwegs authentisch – ein wertvoller Mensch, der in der Lebenshilfe eine große Lücke hinterlassen wird“.

Im Rahmen der anschließenden Vorstandsneuwahlen wurde Dr. Thomas Jung einstimmig für weitere drei Jahre im Amt bestätigt. Ebenfalls einstimmig in das Amt der 2. Vorsitzenden wurde Hannelore Schreiber gewählt, Mitarbeiterin für Presse und Öffentlichkeitsarbeit und Mutter einer Frau mit schwerer Behinderung. Mit ihr ist erstmals in der 52-jährigen Geschichte der Lebenshilfe eine Frau mit an der Spitze des Vereins. Als Beisitzer wurde Ralf Gebhardt neu in den Vorstand gewählt. Ralf Gebhardt ist Vater einer jungen Frau mit Behinderung, die in der Wohnstätte am Marsweg lebt. Weitere, wiedergewählte Vorstandsmitglieder sind Diethart Bischof, Friedlinde Höfler, Elke Kuhlmann-Müller, Sandra Schober, Helmut Steingruber und Robert Steinkugler.

Letzter Tagesordnungspunkt war die Ehrung langjähriger Mitarbeiter und Mitglieder:

Für 50-jährige Mitgliedschaft wurde Frau Hertha Kasel geehrt, eine der ersten Mitarbeiterinnen des 1961 gegründeten Vereins (Bild oben rechts); für 45-jährige Mitgliedschaft Frau Erna Krauß und Frau Irmgard Baldauf, für 40 Jahre Frau Susanna Lang (Bild oben Mitte). Frau Friederike Körner-Klier wurde für 25 Jahre Mitarbeitertätigkeit geehrt.

Antje Seilkopf



„Ich bin auch weiterhin gern 1. Vorsitzender der *Lebenshilfe* Fürth ...
... weil ein harmonisches Team gemeinsam viel Gutes bewirkt.“

Dr. Thomas Jung, 1. Vorsitzender und Fürther Oberbürgermeister

Mitgliederversammlung des Lebenshilfe-Landesverbandes Erlangen

Vorsitzende Barbara Stamm weiterhin im Amt

Die Mitgliederversammlung des Landesverbandes – diesmal mit turnusgemäßer Neuwahl des Vorstands – fand am 9. November 2013 im Fortbildungsinstitut der Lebenshilfe in Erlangen statt. Von den 162 bayerischen Mitgliedsorganisationen hatten 125 ihre Vertreter entsandt.

Die Delegierten wählten einstimmig Barbara Stamm für weitere vier Jahre in das Amt der 1. Vorsitzenden. Als Stellvertreter fungieren weiterhin Gerhard John, Vorsitzender der Lebenshilfe Nürnberger Land, und Klaus Meyer von der Lebenshilfe Kempten. Als Schatzmeister wurde Gerhard Uhl (Dillingen), als weitere Vorstandsmitglieder wurden Monika Haslberger (Freising), Hildegard Metzger (Würzburg) und Josef Weinhuber (Regen) in ihren Ämtern bestätigt.

Wichtige Themen, die die Lebenshilfe beschäftigen, sind die finanzielle Lage der Frühförder-

stellen, das Thema Eingliederungshilfe – Überführung in ein Bundesleistungsgesetz, die Thematik „Älter werdende Menschen mit geistiger Behinderung“ und das umfassende Thema Inklusion.

„Hier müssen wir gerade bei dem Klientel der Menschen mit schwerer Behinderung genau hinschauen, damit sie nicht untergehen. Angebote müssen immer auf den jeweiligen Menschen bezogen und maßgeschneidert sein. Wir benötigen sowohl Inklusionsprojekte als auch geschützte Räume, sowohl ambulante Wohnformen wie auch stationäre. Im Mittelpunkt steht immer die Würde des Menschen“, so die Vorsitzende und bayerische Landtagspräsidentin Barbara Stamm.

Einen Appell richtete Barbara Stamm an den anwesenden Erlanger Oberbürgermeister Dr. Siegfried Balleis: „*Bitte haben Sie den Bürokratie-Abbau im Blick, die Bürokratie lähmt uns in unserer Arbeit*“.



*Beratungen sind jederzeit nach
Absprache möglich, auch sonntags*

Residenz-Wohnen für mehr Lebensqualität im Alter

Die Kursana Residenz Fürth bietet Ihnen anspruchsvollen Wohnkomfort im eigenen Appartement mit vielen Serviceleistungen inklusive. Sie leben unabhängig und selbstständig und genießen gleichzeitig die Sicherheit und Geborgenheit in der Gemeinschaft. Auch im Pflegefall sind Sie hier rundum jederzeit bestens versorgt. Lassen Sie sich verwöhnen. Die Residenz bietet Ihnen allen Komfort.

Für ein persönliches Beratungsgespräch stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

- Wohnen mit Service
- Pflege im Appartement
- Pflege-Wohnbereich
- Kurzzeit-/Erholungspflege
- Ergo-/Physiotherapie
- Freizeit- und Kulturprogramm
- Urlaubs-/Probewohnen
- TÜV-zertifiziert

Kursana Residenz Fürth, Foerstermühle 8, 90762 Fürth
Telefon: 09 11 . 75 87 - 0, E-Mail: kursanafuerth@dussmann.de

Mein sicheres Zuhause.

KURSANA
RESIDENZ

Älter werdende Menschen mit Behinderung

Der Wunsch nach selbstbestimmtem Ruhestand

Für jeden Menschen hat die dritte Lebensphase eine besondere biographische Bedeutung und jeder Mensch wird auf seine eigene Art und Weise alt. Jeder will möglichst selbst bestimmen, wie er seinen Lebensabend verbringen möchte und möglichst in vertrauter Umgebung alt werden. Man möchte tun, was man will, Menschen treffen, wann man will, oder Ruhe haben, wenn einem danach ist. Dies alles gilt natürlich auch für älter werdende Menschen mit Behinderung.



Es ist ein besonderer sozialer Fortschritt, dass erstmals in unserer Geschichte Menschen mit einer lebenslangen Behinderung eine deutlich höhere Lebenserwartung haben und das Rentenalter erreichen können. Der Altersdurchschnitt in den Wohnstätten Fronmüllerstraße beträgt 52 Jahre; 33 der 54 Bewohnerinnen und Bewohner sind über 50 Jahre alt. Allein diese Zahlen verdeutlichen, dass der Prozess des Älter-Werdens für die Weiterentwicklung der Einrichtung von zentraler Bedeutung ist und zukünftig die Art und Weise der Betreuungsarbeit wesentlich mitbestimmen wird.

Wie aber lassen sich bewährte pädagogische Konzepte aufgrund der neuen Bedürfnisse der älter werdenden Menschen weiterentwickeln? Welche organisatorischen Anpassungen sind notwendig, um den Herausforderungen zu begegnen? Ausgehend von den Feststellungen der Praxis und den Erkenntnissen der einschlägigen Literatur sind die verantwortlichen Personen diesen und anderen Fragen nachgegangen und haben in vier Handlungsfeldern Lösungsansätze entwickelt.

Pflege, Gesundheit und Pädagogik

Der Pflegebedarf im Alter eines Menschen mit Behinderung unterscheidet sich signifikant von dem bisher bekannten aus dem Bereich der individuellen Basisversorgung. Ebenso erfährt der Bereich der Gesundheitsförderung und -erhal-

tung eine neue Gewichtung. Auch die Erkennung und therapeutische Begleitung von altersbedingten Erkrankungen erfordert ein geriatrisches Spezialwissen. Durch vermehrte Beschäftigung von pflegerischem Personal und durch Maßnahmen der Personalentwicklung sollen die erforderlichen Kompetenzen in diesem Bereich aufgebaut werden.

Zur Prävention soll ein Instrument entwickelt werden, das die individuellen gesundheitsrelevanten Faktoren und den pflegerischen Bedarf systematisch ermittelt und Ableitung für die Betreuungsplanung ermöglicht. Die durch das Alter veränderten Alltagskompetenzen und die damit verbundene Veränderung des Selbstbildes erfordern eine aktive Auseinandersetzung des betroffenen Menschen. Hierzu bedarf es einer gezielten Hinführung und pädagogischen Begleitung, damit das Altern in seiner besonderen biographischen Bedeutung angenommen werden kann und nicht nur einfach passiert.

Demenz

Während die allgemeine Prävalenzrate der Demenz bei über 65-Jährigen bei ca. 10% liegt, sind 50 – 60% der gleichaltrigen Menschen mit Down-Syndrom an einer Alzheimer-Demenz erkrankt. Die Krankheit tritt bei Menschen mit Down-Syndrom nicht nur häufiger, sondern auch bis zu 30 Jahre früher als bei der Allgemeinbevölkerung auf. Für die Wohnstätten bedeutet dies rein statistisch gesehen in den nächsten zehn Jahren ungefähr fünf Fälle.

Die Auswirkungen einer solchen Erkrankung bedeuten eine bisher un-

terschätzte Herausforderung für alle Beteiligten. Insbesondere für den Umgang mit langen Schreiphasen sind bisher keine Strategien vorhanden. Weiterhin stellen sich Probleme wie Desorientierung, Selbst- und Fremdaggression, sozialer Rückzug, Unruhe und Verschiedenes mehr ein. Am Standort Fronmüllerstraße wird deswegen ein multiprofessionelles Expertengremium gegründet, das über eine Anbindung an den aktuellen Stand der Wissenschaft und durch die Analyse von erfolgreichen Praxisprojekten Antworten sucht.

Tagesstrukturierende Maßnahmen (TSM)

Seit nunmehr fünf Jahren wird dieses Angebot für Menschen mit Behinderung nach dem Erwerbsleben in den Räumlichkeiten der Seniorenwohngruppe erfolgreich durchgeführt. Da zukünftig auch vermehrt dort nicht wohnende Ruheständler teilnehmen werden, sind zum Schutz der Privatsphäre neue Raumlösungen erforderlich.

Da älter werdende Menschen mit Behinderung aufgrund von nachlassendem Interesse oder Mobilitätseinschränkungen aber nur eine begrenzte Zeit diese Angebote aufsuchen, ist die Entwicklung von anschließenden Betreuungskonzepten erforderlich.

Sterben und Tod

Nicht vorhandene Fähigkeiten in der Begleitung von sterbenden Menschen mit Behinderung kompensieren Mitarbeiter durch ein hohes Maß an Empathie und Engagement. Damit dies nicht zu Überforderungssituationen führt, werden sinnvolle Konzepte zur Sterbebegleitung entwickelt. Der Tod eines Bewohners bedeutet für alle Beteiligten eine außergewöhnliche Situation. Eine gut gestaltete Trauerfeier ist für ein gutes Weiterleben der Überlebenden von großer Bedeutung. Ein interner Standard soll die Qua-

litätsmerkmale der Trauerarbeit beschreiben und dafür sorgen, dass die rechtlichen Anforderungen erfüllt werden.

Nils Ortlieb, Pädagogische Gesamtleitung

Dass die Lebenshilfe Fürth Menschen bis zum Lebensende in den Wohneinrichtungen betreut, kann sicherlich ein Ziel, aber niemals ein Versprechen sein. In enger Abstimmung mit dem Betroffenen und ggf. mit dem gesetzlichen Vertreter muss jeweils im Einzelfall die Lösung gefunden werden, die die bestmögliche Betreuungs- und Versorgungssituation bietet.

Atakan besucht seit zwei Jahren die Frühförderung Serap Yoncadag: „Mein Sohn ist in guten Händen“

Die Probleme begannen schon vor Atakans Geburt. In der 35. Schwangerschaftswoche hatte seine Mutter Serap Yoncadag übermäßig viel an Gewicht zugenommen, litt unter Herzrasen und hohem Blutdruck; es wurde eine Schwangerschaftsvergiftung festgestellt. Eine Woche später waren die Blutwerte extrem schlecht, so dass ein Kaiserschnitt vorgenommen wurde. Atakan kam als Frühchen zwei Wochen zur Beobachtung auf die Intensiv-Station.

„Auffällig geworden“, so Serap Yoncadag, „ist Atakan im Alter zwischen 2 und 2 1/2 Jahren. Er ist beim Einkaufen ständig weggerannt und war auch motorisch sehr unruhig. Mit 2 1/2 Jahren hat er einen Kindergarten in Nürnberg besucht, aber es war sehr problematisch. Er wurde auch nur für ein bis zwei Stunden täglich aufgenommen, weil er so aktiv und ständig in Bewegung war. Die Erzieher waren ein Stück mit ihm überfordert.“

Damals konnte er kaum Deutsch sprechen, nur Türkisch. Mittlerweile – er erhält in der Frühförderung Logopädie – spricht er seit etwa einem Jahr gut Deutsch. Ich wollte damals wieder arbeiten, aber es war alles sehr stressig. Wenn ich ihn abholte, musste ich mich oft wegen seines Betragens rechtfertigen. Zu dieser Zeit stellte der Kinderarzt zusätzlich eine Konzentrationsschwäche fest; er hat uns dann an die Lebenshilfe Nürnberg verwiesen. Wir waren sehr froh, dass wir nicht lange auf einen Termin warten mussten. Die dortige Psychologin attestierte eine Selbstwahrnehmungsstörung, das ist die einzige Diagnose, die wir bisher erhalten haben.“

Da der Umzug von Nürnberg nach Fürth anstand, wurde der Kontakt zur Fürther Kind und Eltern-Frühförderung hergestellt. Hier erhält Atakan seit zwei Jahren regelmäßig Ergotherapie und heilpädagogische Entwicklungsförderung; vor einigen Monaten ist Logopädie dazugekommen. Serap Yoncadag: „Wir sind sehr zufrieden mit seinen Entwicklungsfortschritten. Als nächstes wird



Atakan mit Ergotherapeutin Kirstin Stucke

es zur Vorbereitung auf die Schulzeit eine Gruppentherapie mit insgesamt vier Kindern geben. Die Weglauftendenz ist zwar noch vorhanden, auch lässt er sich im Spiel leicht ablenken: Wenn er irgendetwas sieht, was ihn interessiert, verfolgt er seine Ziele und rennt dabei unabsichtlich alles um, was ihm im Wege steht.

Er ist generell leicht mit einer Situation überfordert. Aber diese Situationen werden weniger und er wird von den anderen Kindern zunehmend akzeptiert.

Er ist ein sehr lebensfrohes, strahlendes Kind, nicht fremdenscheu – das ist schön, aber auch ein Stück gefährlich.

Was mir als Mutter gut getan hat: Der Halt, den ich in der Frühförderung gefunden habe und dass mein Kind so angenommen wird, wie es ist. Herr Meißner, der Leiter der Frühförderung, sieht Atakan als fröhliches Kind. Und ich bin stolz auf meinen Sohn, wenn er selbständig in seinen Therapieraum geht und mir zuruft: „Bleib hier, ich geh' alleine!“ Ich bin sehr dankbar für die Unterstützung und Hilfe und weiß meinen Sohn in guten Händen.“



Ugur und Serap Yoncadag mit Atakan

Die Kind und Eltern-Frühförderung der Lebenshilfe Fürth befindet sich in der Fürther Karolinenstraße. In enger Vernetzung mit dem Klinikum Fürth bzw. den behandelnden Kinderärzten ist sie erste Anlaufstelle, wenn Eltern sich – etwa nach einer Frühgeburt oder nach einer schwierigen Geburt – Sorgen um die Entwicklung ihres Kindes machen bzw. wenn das Kind von Geburt an behindert ist.

Das Angebot umfasst Pädagogische Einzelförderung, Physiotherapie, Logopädie, Ergotherapie sowie Förderung in Kleingruppen. Im Rahmen der Frühförderung erhalten Eltern Beratung und Unterstützung zum Beispiel in allen Fragen zum Umgang mit ihrem Kind, bei der Auswahl des geeigneten Kindergartens oder der geeigneten Schule, in rechtlichen und finanziellen Fragen – sowohl in Einzelgesprächen als auch in Elterngruppen.

Kartoffelfest im Sternstunden-Kindergarten: Kartoffelkönig und Kartoffel „Federleicht“

Am 19. Oktober drehte sich in unserem Sternstunden-Kindergarten alles um das Thema „Kartoffel“: Wir hatten alle Kindergartenkinder mit ihren Familien zum „Kartoffelfest“ eingeladen. Jedes Kind sollte eine Kartoffel von zuhause mitbringen. Im Kindergarten wurden dann alle Erdäpfel gewogen; dabei wurden das leichteste und das schwerste Exemplar ermittelt.



Anschließend gab es in der Turnhalle eine feierliche Krönungszeremonie: Mit sagenhaften 677 Gramm wurde die dickste Kartoffel zum „Kartoffelkönig“ gekrönt. Rekordverdächtig war auch die leichteste Kartoffel, für die auf der normalen Küchenwaage

schon gar kein Gewicht mehr angezeigt wurde. Wir schätzten sie auf wenige Gramm. Als „Kartoffel Federleicht“ erhielt auch sie ein Krönchen, das allerdings viel zu groß war. Dann ging es im Programm weiter mit der Geschichte vom „Kartoffelkönig“, die auf witzige Art von zwei Mitarbeiterinnen dargeboten wurde.

Später hieß es „Ärmel hochkrepeln und an die Arbeit“. In den Gruppenräumen standen schon unterschiedliche Bastelmaterialien bereit, damit die Eltern gemeinsam mit ihren Kindern aus den mitgebrachten Kartoffeln phantasievolle Geschöpfe kreieren konnten. Dies gelang unseren Künstlern hervorragend. Es kamen die erstaunlichsten Figuren dabei heraus. In einer kleinen Ausstellung konnten die „Kunstwerke“ bewundert werden. Die Kinder waren sehr stolz!



Abgerundet wurde der Vormittag mit dem Verzehr der leckeren Speisen, die von den Eltern mitgebracht worden waren. Während die Kinder bei wunderschönem Wetter im Garten spielen konnten, hatten die Eltern die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen und sich besser kennenzulernen. Beim gemeinsamen Aufräumen fand ein gelungenes Fest seinen Abschluss.

Claudia Meincke, Fachdienst Sternstunden-Kindergarten

Georg Leikamm erhält stundenweise Unterstützung durch das ABW (Ambulant Begleitete Wohnen)

Vom Wohnheim in die eigene Wohnung oder: „Ich bin froh, dass ich's gemacht hab'.“

Georg Leikamm ist fast so etwas wie eine Institution in der Lebenshilfe. Der 56-Jährige, den eine mittlerweile gut eingestellte Epilepsie vor langen Jahren zur Lebenshilfe gebracht hat, ist als langjähriger Bewohner und ehemaliger Heimbeiratsvorsitzender allen in den Wohnstätten lebenden Menschen, ihren Angehörigen und natürlich den Mitarbeitern bestens vertraut.

Als er und seine Frau Rosi 2003 im Fürther Rathaus standesamtlich heirateten, waren sie das erste Paar mit Behinderung, das in der Lebenshilfe Fürth diesen Schritt gegangen ist. Seitdem hat sich vieles in seinem Leben verändert. Gemeinsam mit Susanne Baur, 25, Mitarbeiterin im Ambulant Begleiteten Wohnen der Offenen Hilfen, hat er mit Hannelore Schreiber über die Veränderungen in seinem Leben gesprochen.

Herr Leikamm, wie lange leben und arbeiten Sie schon in der Lebenshilfe?

GL: Ich war schon im alten Wohnheim in der Friedrich-Ebert-Straße, ich glaube, das war die Gruppe „Lerchen“. Später hab ich in der Außenwohngruppe in Wachendorf gewohnt. Mit Rosi hab ich dann eine Dachgeschosswohnung im Haus Eichenwald in Roßtal gehabt. Als Rosi Orientierungsschwierigkeiten bekam (sie ist 13 Jahre älter als ich und hat manchmal von der Werkstatt nicht nach Hause gefunden) sind wir 2001 in die neu gebauten Wohnstätten in der Fronmüllerstraße gezogen. Im Frühjahr 2011 wechselten wir in dann in die Wohnstätte Marsweg.

Aber heute leben Sie alleine in einer eigenen Wohnung. Was ist in der Zwischenzeit passiert?

GL: Ja, mit Rosi wurde es immer schwieriger. Als sie in Rente war, wollte sie nicht in die Seniorengruppe, im Wohnheim konnte sie aber auch nicht alleine bleiben. Jetzt lebt sie seit einem Jahr im Phönix-Seniorenzentrum. Das Eingewöhnen war für sie schwierig. Sie geht auch nicht aus dem Zimmer raus, spricht ganz wenig. Sie hat große Ängste, vor allem, mich zu verlieren. Als ich dann allein im Marsweg

gelebt habe, ist den Mitarbeitern aufgefallen, wie ich mich immer mehr zurückgezogen hab'. Sie haben mich bestärkt, eine eigene Wohnung zu suchen. Georg Jordan (Einrichtungsleiter der Wohnstätten) hat gesagt: „Bei allen anderen hätte ich Bedenken, bei dir nicht.“

Frau Baur, als Mitarbeiterin im Ambulant Begleiteten Wohnen unterstützen Sie Herrn Leikamm stundenweise. Wie war denn das, als er im Juli 2013 in eine eigene 2-Zimmer-Wohnung gezogen ist, wie haben Sie die ersten Wochen erlebt und auf welche Weise unterstützen Sie ihn?

SB: Es war erst mal eine große Umstellung für ihn, es war ja keiner da zum Reden. Gleichzeitig war es total spannend, nach so langer Zeit im Wohnheim auf einmal in einer eigenen Wohnung zu sein. Die ersten Wochen waren recht chaotisch – kein Geld, noch keine Möbel, viel Lärm im Haus, Chaos überall. Georg hat die ersten Wochen auf einer Matratze auf dem Boden geschlafen. Jetzt erst kann man sehen, dass er „angekommen“ ist. Für mich war die Begleitung eine Herausforderung: Wo setzt man an, wo setzt man Schwerpunkte? Wir haben in den letzten Monaten einen guten Draht zueinander gefunden; wir sprechen viel über seine aktuellen Befindlichkeiten, ich berate ihn zum Beispiel zur Wohnungseinrichtung oder gebe Tipps zu allem, was mit Haushalt und

Alltag zu tun hat. Vor kurzem, als er seine Augen-Operation hatte, habe ich ihn zum Arzt begleitet.

Herr Leikamm, Sie holen ja Rosi regelmäßig zweimal pro Woche zu sich in Ihre Wohnung. Wie klappt denn das, macht Rosi keine Probleme, wenn sie wieder zurück soll?

GL: Sie hat kein Zeitgefühl mehr, sie merkt es nicht, wenn ich mal nicht kommen kann. Wenn ich sie aber besuche, will sie mit, sonst gibt es Rabatz. Bei mir in der Wohnung gibt es kein Problem, es sei denn, sie soll hier bleiben, wenn ich einkaufen gehen will. Das geht gar nicht. Abends bring ich sie um 10.00 Uhr zurück, da kommt sie ohne Murren mit.

Wenn Sie Ihr bisheriges Leben anschauen und auch einen Blick in die Zukunft werfen – was möchten Sie zum Abschluss unseres Gespräches noch sagen?

GL: Es war für mich gut, dass ich zur Lebenshilfe gekommen bin. Und ich bin froh, dass ich's gemacht habe und



in eine eigene Wohnung gezogen bin. Wenn ich älter werde, möchte ich in meinem Zuhause wohnen bleiben können, da, wo ich mich wohlfühle. Ich will weiterhin das tun können, wozu ich Lust habe.

Wir suchen noch Mitbewohner!

Das Ambulant Begleitete Wohnen der Lebenshilfe Fürth eröffnet eine neue Wohngemeinschaft für fünf Bewohner. Interessierte treffen sich regelmäßig einmal pro Monat, um sich kennenzulernen.

Die Termine können beim Ambulant Begleiteten Wohnen erfragt werden: Tel. 0911/97279-561. Wir freuen uns, dich kennenzulernen!



Georg Leikamm ist schon ganz viele Jahre bei der Lebenshilfe. Er hat schon im Wohnheim in der Friedrich-Ebert-Straße in Fürth gewohnt. Zuletzt war er in der Wohnstätte am Marsweg. Im Sommer 2013 ist er in eigene Wohnung gezogen. Er ist sehr selbständig, deshalb braucht er nur wenig Hilfe.

„Das Ferienprogramm“ zu Besuch bei der Rettunghundestaffel Franken e.V.

Die Feriengruppe der Offenen Hilfen besuchte im August gemeinsam mit Kindern, die am Ferienprogramm der Stadt Fürth teilnahmen, die Rettunghundestaffel Franken e.V. Bei schönstem Sonnenschein wurde den Kindern auf dem Trainingsgelände in der Nürnberger Dorfäckerstraße das richtige Verhalten gegenüber den Hunden erklärt und gezeigt, was ein Rettungshund alles können muss.

Die insgesamt 25 Kinder und Jugendlichen im Alter von 8 – 16 Jahren durften die Hundeführer

bei den verschiedenen Übungen unterstützen.

Alle waren zum Schluss begeistert von den gelehrigen und gehorsamen Hunden. Besondere Freude bereitete das Streicheln der Tiere, die die Streichel-einheiten auch gern über sich ergehen ließen!

Carmen Schmidlein

Freizeit und Bildung der Offenen Hilfen



Neue Herausforderungen für den Familienentlastenden Dienst (FeD)

Seit Gründung der Familiendienste im Jahr 1989 unterliegt die Unterstützung unserer Familien einem ständigen Wandel. Wie sich die Familien- und Gesellschaftsstrukturen verändern, so ändert auch der Dienst seine Ausrichtung. Das ist eine spannende Aufgabe.

Betrachtet man den Zeitraum der letzten fünf Jahre, so zeichnen sich im Familienentlastenden Dienst einige Herausforderungen besonders stark ab:

- Waren in den Anfangsjahren die Unterstützungsbedarfe noch eher eindeutig auf den Menschen mit Behinderung ausgerichtet, so unterstützen wir mehr und mehr auch die Angehörigen.
- Belastungssituationen in den Familien werden vermehrt vielschichtig und komplex: So nehmen die Belastungen durch Zusatzkrankungen wie Epilepsie oder Autismus-Spektrumstörungen, Ernährungsproblematiken, vor allem aber durch ADHS (Aufmerksamkeits-Defizit/Hyperaktivitätsstörung) zu.
- Zunehmend sind Familien auch finanziell belastet. Hier können wir Familien im Rahmen

unserer Beratung dabei unterstützen, alle ihnen zustehenden finanziellen Leistungen für Betreuung zu beantragen, um so die Betreuung möglichst fortdauernd und lückenlos aufrecht zu erhalten.

- Immer mehr Eltern wünschen sich die Begleitung ihrer Kinder in reguläre Sportvereine. Die Begleitungen durch den FeD sind überwiegend auf das direkte und weitere Wohnumfeld der Betreuten ausgerichtet. So ermöglichen wir die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft und am kulturellen Leben im Sozialraum.

Mittlerweile erbringen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jährlich etwa 10.000 Betreuungsstunden. Der starke Zuwachs zeigt uns einerseits



den natürlich vorhandenen Bedarf, andererseits ist er für uns auch ein Beleg für unsere gute und hochwertige Arbeit, die wir seit mittlerweile knapp 25 Jahren für unsere Familien leisten dürfen.

Sebastian Mahler
Öffentlichkeitsarbeit der Offenen Hilfen

Vorankündigung: 25 Jahre Offene Hilfen, 10 Jahre Tanzkurs

2014 wird für die Offenen Hilfen ein besonderes Jahr: Gemeinsam mit Ihnen wollen wir unser 25-jähriges Bestehen feiern. Ebenso feiert auch unser Tanzkurs sein „Zehn-Jähriges“. *Entsprechende Informationen werden wir Ihnen rechtzeitig zukommen lassen.*

Spende der SpVgg Greuther Fürth für inklusives Fußballprojekt

Große Freude rief eine Spende des Nachwuchsleistungszentrums der Spielvereinigung Greuther Fürth hervor, die Ende Oktober 2013 an die Fußballer der Hallemann- und der Pestalozzi-Schule übergeben wurde.



Im Beisein von Hansgeorg Hauser, OK-(Organisations-Komitee) – Präsident von Special Olympics (links), überreichte Junior-Leiter Jürgen Brandl von der SpVgg Greuther Fürth (3. von links) verschiedene Trikot-Sätze, Bälle und Trainingsleibchen im Wert von **1.780 Euro** an die Trainer sowie die Vertreter der beiden Schulen.

Bereits in der Grundschulstufe fördern die beiden im Sinne der Inklusion kooperierenden Schulen mit einer „Ballschule“ Schüler mit und ohne Behinderung mit dem Ziel, elementare und vielfältige Erfahrungen mit unterschiedlichen Bällen zu sammeln. Die so gewonnenen motorischen Fertigkeiten werden im Mittelschulbereich

in einer *AG Fußball* in Kooperation mit der SpVgg Greuther Fürth inklusiv weiterentwickelt.

Die Konzeption hierzu und das Training werden von zwei professionellen Fußballtrainern, nämlich den Nationaltrainern DBS Jörg Dittwar und Herbert Harrer, einmal pro Woche umgesetzt. Hansgeorg Hauser freut sich über diese Art des Sportunterrichts:

„Das zentrale Thema der Initiative ist es, Menschen mit und ohne Behinderung zusammenzubringen. Das ist im Kinder- und Jugendbereich deutlich einfacher als bei Erwachsenen. Gleichzeitig vermitteln wir den Schülern Werte für ihr Leben.“

Kletterkooperation mit der Jugendsozialarbeit der Stadt Fürth „Gemeinsam hoch hinaus ...“

Im Schuljahr 2012/2013 fand in Kooperation zwischen der Clara u. Dr. Isaak Hallemann Schule/der Mittelschule Pestalozzistraße und der Jugendsozialarbeit das Kletterprojekt „Gemeinsam hoch hinaus“ statt. Während des gesamten Schuljahres trafen sich insgesamt 15 Schülerinnen und Schüler beider Schulen in zwei Klettergruppen zum gemeinsamen Klettern in der Kletterhalle „Climbing Factory“ in Nürnberg.

Die Jugendlichen lernten sich gegenseitig kennen und helfen, trainierten ihre Körperspannung und Klettertechniken, erweiterten eigene Grenzen in den unterschiedlichen Kletteranforderungen und setzten wichtige Sicherheitstechniken um. Mit Neugierde und Freude kletterten die Jugendlichen zwischen 5 und 17 Meter hohe Kletterwände empor und hatten viel Spaß dabei. Neben den regelmäßigen Kletteraktionen in der Kletterhalle hatten sie auch die Möglichkeit, gemeinsam das Balancieren



auf der Slackline auszuprobieren und die Klettertürme an der Pestalozzischule zu erklimmen.

Fachlich begleitet wurde das Angebot von Susanne Baur und Dominik Nenninger/Hallemann Schule sowie Anja Görner/(Jugendsozialarbeiterin).

Die Jugendsozialarbeit der Stadt Fürth ist beim Jugendamt angesiedelt. Sie sieht ihre Aufgabe u. a. darin, aktiv den Schulalltag mitzugestalten. Ihre Angebote umfassen die Beratung von Schülern und Eltern, soziale Gruppenarbeit, Maßnahmen der Gewaltprävention, Angebote zur Berufsorientierung, außerschulische Hausaufgabenbetreuung, freizeitpädagogische Aktivitäten und Verschiedenes mehr. Anja Görner

Partnerklasse an der Adalbert-Stifter-Grundschule

Seit dem Schuljahr 2011/12 ist an der Oberfürberger Adalbert-Stifter-Schule eine Außenklasse der Hallemann Schule installiert.

Die acht Schülerinnen und Schüler dieser Partnerklasse werden in bestimmten Fächern – wie Werken, Textiles Gestalten, Sport, Kunst- und Sachunterricht – gemeinsam mit Regelschülern unterrichtet.

Während der Nachmittagsbetreuung in der Tagesstätte liegt der Schwerpunkt auf sozialen Verhaltensweisen.

Es besteht für die Kinder aus der Mittagsbetreuung der Adalbert-Stifter-Grundschule und die Kinder der Tagesstättengruppe der Lebenshilfe die Möglichkeit, sich an bestimmten Tagen gegenseitig zu besuchen.

Darüber hinaus gibt es seit dem Schuljahr 2013/14 regelmäßig am Dienstagnachmittag eine inklusive Yogagruppe, die aus je vier Schülern der beiden Schulen besteht.



Weiterhin erfolgreiche Kooperationen an der Pestalozzischule

In bewährter Art und Weise laufen die Kooperationen der beiden Partnerklassen G4 und M8a der Hallemann Schule mit den Regelklassen der Pestalozzischule.

Vor allem nachmittags besteht im Rahmen der HPT (Heilpädagogische Tagesstätte) und der Freizeitgestaltung der Ganztageschule ein vielfältiges Programm. Die Lebenshilfe Fürth ist jetzt

im dritten Jahr Trägerin der Ganztageschule im Mittelschulbereich der Pestalozzischule.

Neu ist, dass die Lebenshilfe zum Schuljahr 2013/2014 die Trägerschaft im Bereich der Gebundenen Ganztageschule im Grundschulbereich übernommen hat. Für eine erste Klas-

se (ca. 20 Schülerinnen und Schüler) stellt die Lebenshilfe Fürth die außerunterrichtlichen Bildungs- und Betreuungsangebote im Umfang von ca. 14 Stunden pro Woche.

Markus Groh
Tagesstättenleitung

Spaß und gute Laune auf der Fürther Kirchweih

Autoskooter, Breakdance und Bratwurstsemmel ...

Anfang Oktober war es endlich soweit: 17 Kinder und Jugendliche aus der Hallemann Schule waren auf die „Färdda Kärwa“ eingeladen worden und zogen bei strahlendem Sonnenschein los.

Dank des Sektionschefs des Süddeutschen Schaustellerverbandes Helmut Dölle und seinen Schaustellerkollegen sowie Günther Perz, 2. Vorstand der Bezirksstelle des Bayerischen Landesverbandes der Marktkaufleute und der Schausteller e.V. Fürth, war es unseren Schülern möglich, einen wunderschönen Tag auf der Michaeliskirchweih zu verbringen. Herr Perz nahm sich auch die Zeit, uns über die Kärwa zu begleiten und ermöglichte uns kostenlose Fahrten in den Fahrgeschäften sowie gratis Speis und Trank.

Los ging es mit einer Fahrt im Riesenrad, gefolgt von vielen weiteren Fahrattraktionen wie Autoskooter, Breakdance, Ballonfahrt, Kettenkarussell und, und, und. Für das leibliche Wohl wurde mit Bratwurstsemmeln, Pommes Frites, Lebkuchen-



herzen, Eis und Getränken gesorgt. Vielen Dank für diesen tollen Tag!

Corinna M. Baumann
Fachdienst Heilpäd. Tagesstätte

Kinder der Tagesstätte Süd bewiesen sich als Mosaik-Künstler

„Fliesenkunst nach Hundertwasser“

Angelehnt an die Arbeiten des Künstlers Friedensreich Hundertwasser, der mit seiner Kunst unter anderem auch Bahnhöfe zu farbenprächtigen Kunstwerken umgestaltet hat, verschönerten die Kinder der Tagesstätte Süd eine Fassade ihrer Einrichtung mit Mosaikkunst.

Im Mai des Jahres 2013 startete das Gemeinschaftsprojekt „Fliesenkunst nach Hundertwasser“ unter der Leitung von Sozialpädagogin Jana Bulgrin. In den Monaten Mai bis Oktober 2013 entstand aus unzähligen bunten Einzelteilen ein großes, faszinierendes Kunstwerk, das sich über eine lange Wand hinzieht. Alle 56 Kinder der Tagesstätte im Alter von 5 bis 12 Jahren waren mit großem Fleiß an dem umfangreichen Projekt beteiligt. Die Kinder sind sehr stolz darauf, dass sie zur Themenfindung und Gestaltung der einzelnen Motive beigetragen haben. So zeigt der 8-jährige Julian immer wieder begeistert auf die Schlange, die er gemeinsam mit seinem Freund Marc geschaffen hat. Ein ganzes Tierreich, unter anderem bestehend aus Löwe, Giraffe, Bär, Adler, Hai und Gecko, ist entstanden.

Die Ideen für die Motive lieferten die Kinder.

Dafür musste teilweise erst einmal erkundet werden, welche Tiere es gibt und wie diese aussehen. Ausgestattet mit Tierbüchern wurden – vor der eigentlichen Arbeit direkt an der Wand – Entwürfe auf Skizzenpapier erstellt. So



entstand auch später der Hirschkäfer des 9-jährigen Guiliano. Das Projekt nahm allmählich seine Form an. An einer Seite der Fassade wurde mit einzelnen Motiven begonnen, andere Motive kamen mit der Zeit dazu. Die Themenfindung und die Arbeit an den Motiven erfolgte jeweils in Kleingruppen; dafür war die Kooperationsbereitschaft der Kinder gefragt. Auch Flexibilität war erforderlich: Aus einer ursprünglich geplanten abgerundeten Begrenzungslinie des Kunstwerkes entstand plötzlich ein Drache: Viele der vorbeigehenden Kinder und Mitarbeiterinnen hielten die Begrenzungslinie für einen Drachen – und so wurde die neue Idee mit den Kindern gleich umgesetzt.

Für das Kunstwerk mussten die Fliesen zunächst zerkleinert werden – das bereitete den Kindern besonderen Spaß. Sie durften mit dem Hammer die Fliesen, die mit alten Handtüchern gut abgedeckt waren,



klein hauen und dabei ihre ganze Energie einsetzen. Nach dem Anrühren des Fliesenklebers folgte der eher meditative Teil des Projektes: das Aufbringen der einzelnen Fliese an die Wand. So manches Mal wurden verschiedene Fliesenstücke ausprobiert, bis das letztlich Richtige für die passende Lücke gefunden worden war. Die Arbeit erforderte viel Ausdauer und Geduld der Kinder; das Kunstwerk wuchs allmählich zu einem riesengroßen Puzzle. Doch auch Kinder, die oft Schwierigkeiten haben, sich auf eine Sache zu konzentrieren, kamen hier zur Ruhe. In der Arbeit am Projekt wurden handwerklich exaktes Arbeiten und Feinmotorik geschult, auch das Selbstbewusstsein der Kinder ist gestiegen.

Zum Abschluss wurde das Ganze mit Fugenmörtel verfugt, um das Kunstwerk winterfest zu machen.

Nun ist das Mosaikbild endlich fertig: Insgesamt vier Projektwochen und viele weitere, wöchentlich stattfindende Projekttag hat es gedauert. Es lockt unzählige neugierige Blicke von Besuchern der Tagesstätte auf sich und wird oft bewundert. Alle – Kinder und Mitarbeiterinnen – sind sich einig: Das Projekt hat sich gelohnt.

Janna Bulgrin, Sozialpädagogin der Kinderwerkstatt



Konzert in der Elisabeth Krauß Schule

Ulla van Daelen – eine Virtuosin an der Harfe

Einen bunten Strauß eigener, sorgfältig arrangierter Kompositionen hatte die langjährige Solo-Harfenistin des WDR-Rundfunkorchesters Ulla van Daelen im Gepäck, als sie Ende Oktober mit ihrem Solo-Programm „Time for Harp“ in der Oberasbacher Elisabeth Krauß Schule auftrat.

Virtuos zupfte und strich sie die Saiten – ließ dabei „die Katze schleichen“, vermittelte mit dem Stück „Sunflower“ Energie und Lebensfreude, inszenierte an der Harfe einen mitreißenden Balkan-Rhythmus und schuf mit dem Stück „Dreaming of you“ Ruheräume für die Seele. Mit Witz, Charme und brillanter Virtuosität wechselte die Künstlerin gekonnt zwischen Werken der Klassik, des Jazz und der Weltmusik.

Die kreative Ausnahme-Musikerin Ulla van Daelen gilt mittlerweile als Botschafterin für innovative Harfenmusik. Aus der intensiven Beschäftigung mit Jazz, Folk, Klassik und Improvisation entwickelt die Künstlerin ihren eigenen, unverwechselbaren Musikstil und gestaltet unter ihrem Leitsatz „Time for Harp“ unkonventionelle Konzertprogramme.

Die Schirmherrschaft für den Benefiz-Abend hatte ein weiteres Mal Landrat Matthias Dießl übernommen. Wie Schulleiterin Ulrike Hambitzer ankündigte, soll mit dem Erlös der Veranstaltung der mittlerweile in die Jahre gekommene Pausenhof verschönert und aufgewertet werden.



„Ich kooperiere gerne mit der *Lebenshilfe* ...

... weil die Freude, Hingabe und Begeisterung, die Menschen mit Behinderung beim Tanzen entwickeln, das Leben in der Tanzschule bereichern“.

Manuela Sträßner, Geschäftsführerin der Tanzschule Streng

10 Jahre Sonderpädagogisches Förderzentrum Oberasbach – Elisabeth Krauß Schule „Rundherum Schwein gehabt ...“

Gleich mehrmals wurde anlässlich der 10-Jahresfeier am 22. 10. 2013 das rosa Rüsseltier als Synonym für all das Glück bemüht, das der Schule in den vergangenen zehn Jahren widerfahren ist:

„Schwein gehabt“, so Schulleiterin Ulrike Hambitzer, „haben wir, dass diese wunderschöne Schule gebaut werden konnte, dass die Lebenshilfe mit ihrem Vorsitzenden Dr. Thomas Jung seinerzeit die Initiative ergriffen hat, dass mit dem Landkreis ein starker Kooperationspartner ins Boot geholt werden konnte und dass trotz Befürchtungen die Schülerzahlen nicht gesunken sind. „Schwein gehabt“, dass wir hier in Oberasbach so gut integriert sind und „Schwein gehabt“ auch mit einem tollen Landrat, der immer gern die Anliegen der Schule unterstützt!“



In der bis auf den letzten Platz gefüllten, festlich geschmückten Aula hatten nicht nur die Festredner Thomas Jung, Matthias Dießl und Roland Kastenhuber (Regierungsreferent) einen starken Auftritt, sondern mindestens ebenso die in farbenfrohe Kostüme gekleideten Protagonisten des Kindermusicals „Schwein gehabt – da rocken ja die Hühner“, die auf der eigens installierten Bühne begeistert aufgenommene Kostproben ihres Könnens gaben.



Die „Erika Krauß Schule“, wie sie seit einem Jahr heißt, hat sich während der vergangenen Jahre maßgeblich weiterentwickelt: So gibt es seit 2003 ein so genanntes „Schulentwicklungsprogramm“, in dem in verschiedenen Arbeitsgruppen anspruchsvolle Projekte erarbeitet werden – z. B. zu den Themen „Sozialziel-Katalog“, „Lernwerkstatt“, „Benefiz-Konzerte“ oder „Kooperationsgruppen“.

Einen besonderen Stellenwert im schulischen Alltag hat seit vielen Jahren das Thema Musik. Nach einer zweijährigen Projektlaufzeit erhielt die Schule im Juli dieses Jahres das Zertifikat „Musikalische Grundschule“. Diese Auszeichnung wiegt umso höher, als sich unter den über 50 Grundschulen, die sich an diesem anspruchsvollen Projekt beteiligten, nur zwei Förderzentren befanden.

Einen Namen gemacht hat sich die Elisabeth Krauß Schule auch als lokaler Veran-

staltungsort anspruchsvoller Benefiz-Konzerte. Seit acht Jahren stellen die hier stattfindenden Konzerte eine maßgebliche Bereicherung des kulturellen Landkreis-Lebens dar. Dank der Erlöse konnten viele Projekte und Anschaffungen, die den Kindern zugute kommen, verwirklicht werden.

Auch dem großen Thema „Inklusion“ wird viel Aufmerksamkeit gewidmet: Es besteht eine enge Kooperation mit der Grundschule Stein, die seit dem Schuljahr 2012/2013 den Titel „Profilschule Inklusion“ trägt. Mit diesem Titel ausgezeichnete Schulen verfolgen das Ziel, beispielhaft Schülerinnen und Schüler mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf zu unterrichten – und dadurch Erfahrungen für den inklusiven Unterricht an allen Schulen in Bayern zu sammeln.

Bilder siehe Seite 17.

Ein Abend für alle Sinne – exklusiv für Menschen mit Behinderung Lebensfreude pur: Die WoGe-Gala 2013

Es war die mittlerweile siebte WoGe-Gala, die Mitte Oktober in der „Grünen Halle“ im Fürther Südstadtpark über die Bühne ging. Die Abkürzung „WoGe“ steht für „Wohlbefinden und Gesundheit für Menschen mit Behinderungen“ – ein Präventivprogramm, das 2007 von Einrichtungsleitung Georg Jordan gemeinsam mit Mitarbeitern und

Bewohnern in den Wohnstätten entwickelt und seitdem ständig in den Wohneinrichtungen an der Fronmüllerstraße angeboten wird. Einmal jährlich gibt es eine große, aufwändig vorbereitete Veranstaltung, die „WoGe-Gala“, bei der die Teilnehmer – Bewohner der Wohnstätten

Fronmüllerstraße und des Wohnpflegeheims – für ihr Mitmachen geehrt werden.

Die Moderatorinnen Michaela Schneller und Ann Kathrin Fritz, Mitarbeiterinnen der Förderstätte (im Bild rechts



Die große WoGe-Gala hat allen viel Freude gemacht. Es gab ein tolles Programm, Musik zum Tanzen und leckeres Essen. Alle Bewohner wurden auf der Bühne geehrt und haben Geschenke erhalten.



mit den Einrichtungsleitungen Rita Schaeper, links, und Georg Jordan, rechts), eröffneten erstmalig gemeinsam mit einer großen Gruppe von Bewohnern die Gala: Sie liefen als „Stöckchengruppe“ (Walker) in Sportkleidung in die Halle ein und führten dabei anschaulich vor, wie sie im Alltag etwas für ihre Gesundheit tun. Allein dieser Auftritt war für jeden einzelnen Teilnehmer ein ganz besonderes Erlebnis. Die positive und ausgelassene Stimmung hielt während des ganzen Abends an. Zur mitreißenden Musik der Band „Celebrations“ wurde ausgiebig getanzt, die Lebensfreude, der Stolz und die Begeisterung der Bewohner griffen auf die Gäste (Eltern, Angehörige und Mitarbeiter/innen der beiden Einrichtungen) über und ließen niemanden unberührt.

Höhepunkt des Abends waren die Ehrungen:

Jeder Bewohner erhielt einen Gutschein für ein ihm persönlich bedeutsames Highlight, wie z. B. dem Besuch einer Kinoveranstaltung mit Einzelbetreuung.

Natürlich liefen innerhalb der Mitarbeiter-Teams schon Wochen vorher intensive Überlegungen und Gespräche, womit man dem einzelnen Bewohner eine Freude machen könnte – individuell abgestimmt auf seine ganz persönlichen Interessen und Neigungen und ihn als Mensch in seiner Einzigartigkeit in den Mittelpunkt nehmend.

Es war ein rundum gelungenes, besonderes Fest – sowohl was die festliche Stimmung und das geschmackvolle Ambiente als auch die spürbare Wertschätzung der in den Einrichtungen lebenden Menschen mit Behinderung betrifft – eine richtige Gala eben.

Information und Aufruf des Eltern- und Angehörigenbeirats:

Die WoGe-Gala ist für viele Bewohner der Wohnstätten und des Wohnpflegeheims ein festlicher Höhepunkt im Jahr, dem sie entgegenfiebern. Doch trotz vieler ehrenamtlicher Helfer können die entstehenden Kosten bei weitem nicht gedeckt werden. Der Elternbeirat regt deshalb eine Benefiz-Aktion (-/Veranstaltung) zugunsten der WoGe-Gala an.

Wer eigene Ideen einbringen möchte bzw. über Kontakte zu Künstlern verfügt, wird gebeten, sich mit der EAB-Vorsitzenden Frau Sabine Grasse in Verbindung zu setzen. E-Mail: afosan12@t-online.de, Tel. 09193/2354.

Termine der Lebenshilfe Fürth:

Sonntag, 23.02.2014 • 15.00 – 18.00 Uhr
Faschingsdisco
 Diskothek Avangio, Waldstraße 101, Fürth

Sonntag, 25.05.2014 • 10.00 Uhr
Konfirmationsgottesdienst
 Markgrafenkirche Cadolzburg

Donnerstag, 27.02.2014 • 18.00 Uhr
Verleihung des Integrationspreises
 Dambacher Werkstätten, Aldringerstraße 4, Fürth

Samstag, 28.06.2014 • 19.00 Uhr
Sommernachtsball
 Tanzschule Streng, Theaterstraße 5, Fürth

Samstag, 22.03.2014 • 14.00 Uhr
Ökumenischer Familiengottesdienst
 St. Otto, Cadolzburg

Samstag, 28.06.2014 • nachmittags
Sommerfest Wohnstätte Marsweg
 Marsweg 19, Fürth

Freitag, 25.04.2014 • 19.00 – 23.00 Uhr
Tanz in den Mai
 MUZclub Nürnberg, Fürther Straße 63, Nürnberg

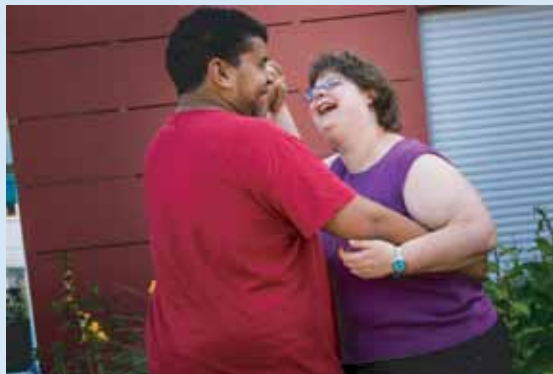
Samstag, 05.07.2014 • nachmittags
Sommerfest der Wohnstätten, des Wohnpflegeheimes und der Förderstätte
 Fronmüllerstraße 70, Fürth

Bewegendes und Begeisterndes ...



... Fotoprojekt zum Thema „Selbstbestimmung“

Bericht Seite 19





... 10 Jahre Förderzentrum –



Elisabeth Krauß Schule



Aaron Weigel arbeitet seit einigen Monaten in einer Außenwohngruppe der Wohnstätten „Meine ersten Eindrücke als Berufsanfänger in der Lebenshilfe“

Die nachhaltigsten Erfahrungen, die ich bisher in der Lebenshilfe gemacht habe, entstanden im Sommer 2013, als ich als Heilerziehungspfleger im Haus Eichenwald, einer Außenwohngruppe der Wohnstätten, meine Arbeit begonnen habe.

Wie man mir sagte, ist im Eichenwald alles etwas anders – fernab von den festen Abläufen des Wohnheims, dafür mit eigenen Strukturen und Abfolgen im Alltag. Da fühlt man sich ein bisschen wie auf einer Insel, abgeschnitten vom Festland, das man eigentlich noch nie so richtig gesehen hat. Aber zum Glück ist man auf dieser „Insel“ nie alleine. Denn Eichenwald ist voller Leben und bietet die Chance, jeden Tag etwas Neues zu lernen.



Aaron Weigel (links) und Erwin Frank beim Küchendienst

Bemerkenswert ist, wie von den hier arbeitenden Mitarbeitern die Aufgabe bewältigt wird, den Bewohnern eine Heimat zu bieten – die auch wirklich eine ist. Der tägliche Drahtseilakt zwischen „Zulassen“ (der Eigenständigkeit des Bewohners im Sinne der persönlichen Selbstentfaltung und Weiterentwicklung) und gleichzeitig „Da sein“

für den einzelnen Menschen mit Behinderung im Krisenfall, will bewältigt werden. Das ist zum einen eine Herausforderung und zum anderen eine Chance, etwas mitzunehmen. Für die Arbeit mit den Menschen und für die eigene Entwicklung.

Eine Herausforderung war für mich die Auseinandersetzung mit dem BA (Behindertenhilfe-Assistent), einem Softwareprogramm, das in den Wohnstätten verwendet wird. Die Handhabung fiel mir besonders in den ersten Wochen nicht leicht, denn trotz einer sehr umfangreichen Einweisung musste ich mich mit dem Programm erst Schritt für Schritt auseinandersetzen. Auch wenn mir der BA in vielerlei Hinsicht immer noch ein Mysterium ist, habe ich seine Vorzüge durchaus schätzen gelernt.

Besonders zu schätzen weiß ich die Eigenverantwortlichkeit in meinem Tun, eigene Entscheidungen im Sinne der Menschen, die ich begleite, treffen zu können, sowie eigene Wege pädagogisch wie persönlich gehen zu dürfen. Gerade für einen Berufsanfänger,

der sehr lange unter Notendruck und Bewertungszwang von Schule und Ausbildungsstelle stand, fühlt sich das durchaus befreiend an.

Und da diese Zeit ja noch nicht so lange her ist, erlebe ich mich in meiner Rolle als Fachkraft und zugleich Berufseinsteiger bei der Lebenshilfe bisher als sehr zufrieden, denn neben dem Freiraum, den ich in anderen Einrichtungen so nicht erfahren konnte, habe ich das Gefühl, auch Fehler machen zu dürfen. Auch dies ist in unserer Gesellschaft und besonders im beruflichen Alltag leider nicht immer selbstverständlich. Deshalb ist das menschliche Miteinander, bei dem man über das Erlebte offen sprechen und gemeinsam Lösungswege entwickeln kann, ein wichtiger Aspekt, der meinen bisher gewonnenen positiven Eindruck bestätigt hat.

Zusammenfassend kann ich sagen: Bisher passt es einfach. Auch wenn ich vieles noch nicht gesehen habe. Auch wenn mir vieles noch unklar oder unbekannt erscheint. Der Start bei der Lebenshilfe war durchweg positiv und ich bin froh, diesen Schritt gegangen zu sein.

Aaron Weigel
Heilerziehungspfleger im Haus Eichenwald

Der neue Eltern- und Angehörigenbeirat am Standort Frömmlerstraße

Anfang Juli 2013 wurde für den Standort Frömmlerstraße 70 turnusgemäß der neue Eltern- und Angehörigenbeirat gewählt. Seine Mitglieder sind Sabine Grasse, Marianne Rebler und Karin Sandner.

In seiner konstituierenden Sitzung wählte der neue Beirat Frau Sabine Grasse zu seiner Vorsitzenden.

Der Eltern- und Angehörigenbeirat vertritt die Interessen der Bewohner der Wohnstätten und des Wohnpflegeheims sowie der Teilnehmer der Förderstätte. Er ist die gewählte Interessens-



Karin Sandner, Marianne Rebler, Sabine Grasse
(von links)

vertretung aller Eltern/Angehörigen und/oder gesetzlichen Betreuer der Bewohnerinnen und Bewohner der Wohneinrichtungen und der Förderstättenteilnehmer. Er arbeitet eng mit den Einrichtungsleitungen und den Paten der Einrichtungen (Vorstandsvertreter) zusammen. Im Rahmen regelmäßig stattfindender Sitzungen werden aktuelle Informationen ausgetauscht; es ist Anliegen des EAB, im partnerschaftlichen Austausch mit den Einrichtungsleitungen die Anlie-

gen der Eltern, Angehörigen und amtlichen Betreuer aufzugreifen und ihnen nachzugehen. Um diese Anliegen besser zu erfahren, soll zukünftig der Kontakt zu den Eltern und Angehörigen verstärkt gesucht werden.

Der EAB hat außerdem die Aufgabe, die Bewohnervertretung auf Wunsch bei der Wahrnehmung

ihrer Aufgaben und Mitwirkungsrechte nach den jeweils geltenden gesetzlichen und verordnungsrechtlichen Vorschriften zu beraten und zu unterstützen.

Abgesandte des EAB Frommüllerstraße in die Ideen- und Beschwerdestelle ist Frau Marianne Rebler.

Weitere Infos:
Frau Sabine Grasse,
Tel.: 0 91 93 - 23 54
E-Mail: afosa12@t-online.de

Wünsche und Erwartungen an ein Leben in Selbstbestimmung Fotoprojekt in der Wohnstätte am Marsweg

Ein außergewöhnliches Fotoprojekt rückte Ende Oktober in der Wohnstätte am Fürther Marsweg die Wünsche und Erwartungen von Menschen mit Behinderung ins Rampenlicht:

40 Fotos, in unterschiedlicher Höhe von der Decke herab in den Raum hängend und in ihrer Leichtigkeit an Mobile erinnernd, transportierten die Gedanken und „Ansichten“ der hier lebenden Menschen mit Behinderung, machten deutlich, welche Erwartungen sie an ein Leben in Selbstbestimmung haben. Die Aussagen, die formuliert wurden, beinhalteten ganz „normale“, aber im Kontext Behinderung oft utopisch anmutende Wünsche wie „ausziehen und selbständig werden“ oder den Traum von Liebe und Beziehung.

Initiiert und federführend durchgeführt wurde das Projekt, bei dem etwa 1.200 Fotos gefertigt und dann gesichtet wurden, von Gabriele Stich, Mitarbeiterin der Einrichtung und Hobby-Malerin: „Die Ausstellung dient als Plattform, um Gehör für Anliegen zu schaffen und den Ansichten zum Thema Selbstbestimmung ein individuelles Gesicht zu geben. Wir können lernen und erfahren, was die Teilnehmer des Projektes bewegt, was ihnen wichtig ist und wie sie sich ihre Zukunft wünschen. Dies ist für uns Mitarbeiter interessant, aber auch für die Gesellschaft insgesamt, damit wir gemeinsam den Bedürfnissen besser gerecht werden können.“



Gabriele Stich mit Matthias Dörr (Vorsitzender der Bewohnervertretung Marsweg)

Weitere Bilder Siehe Seite 16.

Mitarbeiter des Wohnpflegeheims in Ruhestand verabschiedet „Günter taucht ab ...“

Dieser Satz war nicht nur das Motto der Abschiedsparty unseres lieben Kollegen Günter Distler, Mitarbeiter der Gruppe Gelb des Wohnpflegeheimes, sondern auch ein Stück Realität. Nach 16 Jahren als „Teil der Lebenshilfe-Familie“ (so er selbst bei seinen Abschiedsworten) wechselte Günter Distler in den zweiten (passiven) Abschnitt seiner lang geplanten Altersteilzeit.

Mit einem großen Überraschungsfest – gemeinsam gestaltet von Wohnpflegeheim und Förderstätte – verabschiedeten wir ihn Anfang September 2013 nicht nur mit Worten und Geschenken, sondern vor allem auch mit Pauken und Trompeten, guter Stimmung und im Beisein aller Kollegen und Bewohner.

Einem Kollegen wie ihm Lebewohl zu sagen, tut schon fast ein wenig weh. Er war tatsächlich

wie ein Teil einer Familie. Er zeigte hohes Engagement, war immer zur Seite, wenn jemand gebraucht wurde.

Er setzte sich aktiv für die Wünsche und Bedürfnisse unserer Menschen mit Behinderung ein, war Begleiter und manchmal auch „Vaterfigur“ zugleich.

Für unser Haus war er wertvoll und wichtig, er begleitete uns durch Höhen und Tiefen, war kreativ und jederzeit zur Weiterentwicklung und Verbesserung von Strukturen und Rahmenbedingungen bereit. An dieser Stelle wollen wir noch einmal danke sagen für sein berufliches und auch persönliches Engagement. Alles Gute für den weiteren Lebensweg!



Ein Abschiedsgeschenk für Günter Distler (rechts)

*Susann Günther, Fachdienst Wohnpflegeheim/
Wohnstätte Marsweg*

Teilnahme der Förderstätte am Kongress für „Unterstützte Kommunikation“



Vom 26.-28.9.2013 fand in Dortmund ein Kongress für Unterstützte Kommunikation von der Gesellschaft „isaac“ statt. Das Thema lautete: „UK Kreativ! Wege in der Unterstützten Kommunikation“. Auch Nutzer selbst nahmen an dem Kongress teil, teils als Teilnehmer, teils als Dozenten.

Unterstützte Kommunikation (UK) ist für jeden Menschen notwendig, der sich nicht oder nur eingeschränkt äußern, kommunizieren und mitbestimmen kann. Die Möglichkeiten der Teilhabe werden durch UK erweitert, egal ob dies über Bilder, Gebärden, Blicksysteme, Worte oder technische Hilfsmittel erfolgt.

Da in die Förderstätte der Lebenshilfe Fürth überdurchschnittlich viele Menschen mit Kommunikationsbeeinträchtigungen kommen, ist UK ein Thema, das uns schon seit längerem bewegt und das wir seit einigen Jahren kontinuierlich ausweiten. Auch in den meisten anderen Lebenshilfeeinrichtungen wird UK angewendet.

Die Fülle an Methoden und Themen ist riesig, und so ist ein Kongress sehr bereichernd, da man neue Forschungsergebnisse erfährt und von anderen erfahrenen Fachleuten lernen kann. Auch von diesem Kongress konnten viele neue Impulse für die Weiterentwicklung der Unterstützten

Kommunikation in der eigenen Einrichtung mitgenommen werden.

Aber alle Ideen und Methoden bringen nur dann etwas, wenn sie angewendet werden. Das bedeutet vor allem auch: Wir Sprechenden Personen müssen Modell sein und UK anwenden! Wir müssen es vormachen, egal ob das heißt, dass wir die Gebärdensprache verwenden, auf Bilder zeigen oder die technischen Geräte mitbenutzen. Nur dann kann der Nutzer die Idee bekommen, dass Kommunizieren auch ohne Sprache funktionieren kann.

Delia Fehrenbach, Fachdienst Förderstätte

Inna Paschnina ist nun Mitarbeiterin der Werkstatt

Geglückter Übergang von der Förderstätte in den Berufsbildungsbereich



Anfang September 2013 ist Inna Paschnina aus der Förderstätte in die Werkstatt übergewechselt. Dieser Schritt ist ein großer Erfolg und sehr bemerkenswert.

In den über fünf Jahren in der Förderstätte hat sie in allen Bereichen gute Fortschritte gemacht. Bald zeigte es sich, dass sie zumindest teilweise gute feinmotorische Fähigkeiten besitzt. Knifflige Aufgaben und wiederholte Tätigkeiten bereiteten ihr viel Spaß, was sie in einer internen „Werkstattübungsgruppe“ unter Beweis stellte.

Die Arbeitsangebote im Projekt „Kunsth Handwerk“ führten sie allmählich an ein kontinuierliches Arbeiten heran. Schließlich absolvierte sie über längere Zeit ein regelmäßiges Praktikum in den Dambacher Werkstätten. Hierdurch konnte ein guter Übergang geschaffen werden, bei dem sich die Mitarbeiter der Werkstatt und Frau Paschnina allmählich kennen lernten. Ende August wurde Inna Paschnina mit einer kleinen, liebevoll gestalteten Feier in der Förderstätte verabschiedet.

Delia Fehrenbach, Fachdienst Förderstätte

„Anderen die *Arbeit* abzunehmen heißt:

sie in ihrer *Entwicklung* zu behindern. *Else Pannek*

Tiergestützte Pädagogik in der Förderstätte

Menschen lieben Tiere oder:

„Wie unsere Teilnehmer zum Hund gekommen sind“

Ein herumtollender Hund, ein tiefer, unschuldiger Blick aus Hundeaugen, ein auffordernder Stupsen zum Spielen oder der Kopf im Schoß, der gekraut werden möchte. Szenen aus dem Kontakt mit Hunden, die deutlich machen, warum viele Menschen am Kontakt mit Hunden Freude haben. Hunde vermitteln Lebensfreude, Wärme, Wohlbehagen und Glück. Sie genießen körperliche Nähe und erlauben dem Menschen, eine enge Bindung zu ihnen aufzubauen.

Dabei ist der Zugang zwischen Mensch und Hund niedrigschwellig und viel unkomplizierter als zwischen den Menschen selbst. Die positiven Effekte lassen sich noch steigern, wenn Hunde gezielt eingesetzt werden. Bei Menschen, die Hunde lieben, hat der Kontakt mit dem Tier eine „Türöffner-Funktion“: Er ermöglicht Begegnungen da, wo die Kommunikation zwischen Menschen oftmals endet.

Im aktiven Umgang mit dem Tier können – wenn das Interesse geweckt ist – vielseitige Lern- und Trainingsprozesse positiv unterstützt werden: Der Hund schafft Aufgabenfelder (Füttern, Kämmen, Ausführen, Beschäftigen), öffnet den Sozialraum (Gassi gehen), ist Brücke im sozialen Kontakt (über den Hund sprechen, Belebung durch den Hund erfahren) oder ist Grund, sich weiterzubilden (Eigenschaften, Lebensraum, Bedürfnisse des Hundes kennenlernen ...).

Ein Hund ermöglicht Nähe und Zuneigung. In seiner Freude am Menschen spiegelt er dem Hundefreund Bedeutung und Wert. In seiner Aufrichtigkeit und Direktheit ermöglicht er Klarheit und Orientierung über das eigene Sozialverhalten und ist damit ein echter Lernpartner. Dies alles sollen auch die Teilnehmer in der Förderstätte erfahren, darum kommen Betti, Charles und Jelly regelmäßig in die Einrichtung. Alle drei Hunde sind absolut gehorsam, sehr gut erzogen, immer spiel- und aktionsbereit und daran gewöhnt, jederzeit in ihrem Tun unterbrochen zu werden.

Sie zeigen auch bei versehentlichen oder überraschenden Kontakten keinerlei aggressives Abwehrverhalten.

Sie arbeiten in folgenden Aufgabenfeldern mit unseren Teilnehmern zusammen und sind uns lieb gewonnene „Mitarbeiter“ geworden:

- **Unterstützte Kommunikation:**

Gebärden rund um das Thema „Hund“ kennen lernen, Mimik und Gestik üben und zum Ausdruck von Fühlen und Wollen einsetzen;

- **Bildung:**

fachspezifisches Wissen über den Hund aufbauen;

- **Basale Stimulation:**

sich spüren, Ängste abbauen, Zärtlichkeit leben, Selbstwirksamkeit erleben lernen;

- **Sinnstiftende Tätigkeiten:**

Füttern, Bürsten, Spazieren gehen, Verantwortung übernehmen lernen, Kontinuität üben, Backen von Hundekexen, fachgerechte Aufbereitung von Nahrung für den Hund.

Rita Schaeper,

Einrichtungsleiterin Wohnpflegeheim/Förderstätte



„Ein Hund ist ein Herz auf vier Pfoten.“



„In den Augen meines Hundes liegt mein ganzes Glück. All mein Inneres, Krankes, Wundes heilt in seinem Blick.“



„Ich kooperiere gerne mit der *Lebenshilfe* ...

... weil ich der Überzeugung bin, dass alle, die sich für diejenigen Menschen in unserer Gesellschaft einsetzen, die Beistand und/oder Begleitung benötigen, sich in ihrem Engagement gegenseitig unterstützen müssen.“

Britta Richter, Direktorin der Kursana-Residenz

Rollentausch in den Dambacher Werkstätten:

Landrat Matthias Dießl im Arbeitseinsatz

Anfang November besuchte der Fürther Landrat Matthias Dießl gemeinsam mit dem kommunalen Behindertenbeauftragten des Landkreises Fürth, Stephan Beck, die Dambacher Werkstätten.



Obwohl in diesem Jahr seitens der Freien Wohlfahrtspflege kein Aufruf zum **Aktionstag Rollentausch** stattfand, sei ihm, so der Landrat, der Blick über den eigenen Tellerrand immer besonders wichtig.

Bei einem Rundgang durch die verschiedenen Gruppen und Arbeitsbereiche verschafften sich die Gäste einen ersten Eindruck – nicht nur über die Arbeitsmöglichkeiten und -angebote, sondern auch, was es bedeutet, mit einer Behinderung zu leben.

Später ging es dann ans Eingemachte: Matthias Dießl erprobte sich un-

ter anderem darin, in einem Rollstuhl eine Rampe zu bewältigen, mit einem Boxhandschuh versehen diffizile Verpackungsarbeiten zu erledigen, an einer Nietmaschine zu arbeiten oder ein Vogelhäuschen – ein Eigenprodukt der Dambacher Werkstätten – zusammenzubauen.

Zum Ausklang des für beide Seiten bereichernden Treffens übergab der Landrat einen mit Süßigkeiten gefüllten Korb zur gerechten Verteilung – im Gegenzug erhielt Matthias Dießl einen Nistkasten der Dambacher: natürlich mit Logo Greuther Fürth.

Ausblick: 2014 feiern die Dambacher Werkstätten ihr 50-jähriges Bestehen. Im November 1964 lief in einem provisorisch eingerichteten Raum in der Fürther Friedrich-Ebert-Straße der Betrieb an: Acht Jugendliche und Erwachsene verrichteten einfache Pack-, Sortier- und Faltarbeiten. Heute arbeiten in den Werkstätten der Lebenshilfe Fürth 260 Menschen mit Behinderung, die qualitativ hochwertige und komplexe Tätigkeiten ausführen.

Berufsbildungsbereich und Phönix Seniorenzentrum Fürth:

Kooperationsprojekt brachte ganz verschiedene Menschen zusammen

Im August erhielt der Berufsbildungsbereich unserer Werkstatt einen Auftrag aus dem Fürther Phönix-Seniorenzentrum: Fühl- und Tastkästen waren zu fertigen, die im Gartenbereich der Einrichtung aufgestellt werden sollten.

Nach dem Materialeinkauf wurden die Kästen im BBB vormontiert, zusammengeschraubt und mit Teichfolie ausgelegt. Die Endmontage erfolgte

im Seniorenzentrum mit tatkräftiger Unterstützung einiger Bewohner. Anschließend fanden die Kästen ihren festen Platz im Garten, wo sie noch mit verschiedenen Materialien wie Moos, Tannenzapfen und Sand befüllt wurden. Nach einem „Erinnerungsfoto“ ging es zum gemütlichen Teil des Tages über: Wir wurden mit Kaffee

und gutem Kuchen verwöhnt und die Leiterin des Seniorenzentrums bedankte sich für die geleistete Arbeit und das nette Miteinander.

Fazit: Ein sehr schöner Nachmittag ohne jegliche Berührungängste. Weitere Projekte sind geplant!

Das BBB-Team



Fußball-Freundschaftspiel der „Dambacher“ gegen die Mannschaft der arbewe

Am 18.10.2013 fand auf Einladung der arbewe Nürnberg (Werkstätten der AWO Nürnberg) ein Fußball-Freundschaftsspiel der beiden Mannschaften statt.

Gespielt wurde auf dem Gelände des ESV Nürnberg-Rangierbahnhof, das direkt neben der Werkstatt der arbewe liegt. Nach 2 x 20 Minuten Spielzeit gewann die Mannschaft der Dambacher Werkstätten mit 5 : 1 Toren. Nach dem fairen Spiel fand noch ein 9-Meter-Schießen statt, bevor es dann zum gemeinsamen Mittagessen in die Kantine ging. Zum Abschied überreichten wir dem Team der arbewe einen FCN-Nistkasten, über den sich alle sehr gefreut haben.

Oliver Huber, BBB



Bewährte Kooperation der Lebenshilfe mit dem BVS Fürth:

Vielfältige Angebote im Reha- und Freizeitsportbereich

Seit elf Jahren bietet die Lebenshilfe Fürth in Kooperation mit dem Behinderten- und Vitalsportverein Fürth verschiedene Reha- und Freizeitsportgruppen an:

Während der Tagesstättenzeit gibt es für die Schülerinnen und Schüler der Hallemann Schule im schuleigenen Therapiebecken „Spiel und Spaß im Wasser“; in der Pestalozzischule wird Inlineskating angeboten, das in der dortigen Turnhalle stattfindet.

Montags findet für Kinder und Jugendliche, die bereits Schwimmkenntnisse haben, von 16.00 Uhr bis 17.00 Uhr „Schwimmen im Fürther Scherbsgrabenbad“ statt. Die Kinder nehmen auf Wunsch dreimal pro Jahr an Schwimmfesten- und Wettkämpfen teil.

Dienstags ist in der Turnhalle der Hallemann Schule von 16.00 bis 17.00 Uhr das Mädchenturnen.

Für die Beschäftigten der Dambacher Werkstätten gibt es als Arbeitsbegleitende Maßnahmen folgende Sportmöglichkeiten:

- Spiel und Spaß in der Turnhalle der Hallemann Schule
- Wassergewöhnung und Wassergymnastik im Therapiebecken der Hallemann Schule
- Schwimmen und Wassergymnastik im Hallenbad Stadeln



- Schwimmen im Hallenbad am Scherbsgraben in Fürth
- Bewegungsspiele und Nordic Walking.

Für eine aktive Freizeitgestaltung bieten wir erwachsenen Menschen mit Behinderung folgende Teilnahmemöglichkeiten:

- Mittwoch von 16.30 – 18.00 Uhr Tischtennis in der Gymnastikhalle des SV Poppenreuth (Möglichkeit der Teilnahme an vier Wettkämpfen im Jahr)
- Donnerstag von 17.00 – 17.45 Uhr Stuhlgymnastik in der Mehrzweckhalle des Wohnheims in der Fronmüllerstr. 70

- Freitag von 15.00 – 15.45 Uhr Schwimmen im Hallenbad Scherbsgraben (Möglichkeit der Teilnahme an drei Wettkämpfen im Jahr); von 15.45 – 16.30 Uhr Wassergewöhnung, Spiel und Spaß im Wasser im kleinen Becken des Hallenbades.

An dieser Stelle ein ganz herzliches „Danke schön“ an Frau Inge Schrödel, die uns seit vielen Jahren ehrenamtlich bei der wöchentlichen Wassergewöhnung unterstützt!

*Julie Marek
Übungsleiterin BVS Fürth e.V.
Kontakt: 0171-1785489
julie.marek@gmx.de*

Keine Abtretung des Kindergeldes, wenn das Kind im Haushalt der Eltern lebt

Der Bundesfinanzhof hat mit Urteil vom 18.04.2013 – Aktenzeichen V R48/11 – entschieden, dass Sozialleistungsträger grundsätzlich kein Recht auf Abzweigung des Kindergeldes haben, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

- der erwachsene Mensch mit Behinderung bezieht Grundsicherung
- **und** lebt im Haushalt seiner Eltern
- die Eltern beziehen selbst keine staatlichen Leistungen wie Arbeitslosengeld II.

Betroffenen, denen das Kindergeld bereits abgezweigt wird und die die genannten Kriterien erfül-

len, wird empfohlen, die Abzweigung von der Familienkasse überprüfen zu lassen.

Ein Musterschreiben für die Familienkasse sowie weitere Informationen erhalten Sie bei den Offenen Hilfen unter Tel. 0911/97279-560.

In den Fällen, in denen ein Mensch mit Behinderung nicht mehr bei den Eltern, sondern ambulant in der eigenen Wohnung oder in stationären Wohnstätten unterstützt wird, emp-

fehlt es sich, auch weiterhin Nachweise/Belege für die Verwendung des Kindergeldes zu sammeln. Diese Belege sind erforderlich, um gegenüber der Familienkasse die Verwendung des Kindergeldes glaubhaft darstellen zu können, um damit eine Abtretung zu verhindern.

Quelle: Landesverband der Lebenshilfe Bayern

Broschüre „Gesetzliche Betreuung“ in einfacher Sprache



Es gibt eine neue Broschüre, die in einfacher Sprache über das Thema „Betreuung“ informiert. Erstellt hat sie der Behindertenbeauftragte des Landes Thüringen. Sie ist für alle, die bald volljährig werden und eine gesetzliche Betreuung benötigen.

Man kann sie im Internet lesen und herunterladen unter:

http://www.thueringen.de/imperia/md/content/bb/broschuere_betreuung.pdf

Jugendliche mit Behinderung können sich auf der Seite www.rehadat-bildung.de über Berufsbilder informieren.

Dort finden sie

- viele Informationen über Berufe und Ausbildungsmöglichkeiten
- viele Links zu anderen Internetseiten
- Berufsinformationen für Jugendliche mit Epilepsie
- Unterstützung bei der Entscheidung für einen Beruf
- Informationen über die persönliche Zukunftsplanung.

Die Internetseite wird vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln und vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert.

Literaturtipp zum Pflegegutachten und Pflegetagebuch

Die Verbraucherzentrale hat eine sehr empfehlenswerte Broschüre „**Pflegegutachten und Pflegetagebuch**“ herausgegeben. Sie enthält in kompakter Form alle wichtigen Informationen rund um Pflegebedürftigkeit, Beantragung einer Pflegestufe und Begutachtung durch den MDK.

Im Buchhandel erhältlich unter ISBN-10: 3-86336-021-4 (7,90 Euro)

Einander begegnen – Gemeinsam Spaß haben

Behindertenclub OASIS feierte 30-jähriges Bestehen

Seit 30 Jahren ist im Oberasbacher Jugend-, Kultur- und Freizeithaus Oasis der „Behindertenclub“ beheimatet. Gemeinsam mit dem Senioren-Club des VdK Oberasbach, der bereits auf 40 Jahre seines Bestehens zurückblicken kann, fand Ende Juni 2013 im Innenhof der Einrichtung eine Doppel-Jubiläumsveranstaltung statt.

Der Behindertenclub Oasis ist entstanden aus einer Elterninitiative – Eltern waren 1982 auf der Suche nach Freizeitangeboten für ihre behinderten Kinder. Nach Absagen verschiedener Jugendeinrichtungen zeigte sich nur das Jugendhaus Oasis bereit, den Versuch zu wagen, Jugendliche mit und ohne Behinderung zusammenzubringen. Das Experiment glückte – ab 1983 fanden unter der Leitung von Gerhard Hable (3. von rechts) und Karin Keller (Mitte hinten) regelmäßige monatliche Treffen statt; die Jugendlichen trafen sich zum Kickern, zum

Fußball, Minigolf und Boccia spielen, zu gemeinsamen Brettspielen und Feiern, zum Musizieren und Basteln. Unbestrittene Höhepunkte waren und sind auch heute noch die jährlich gemeinsam unternommenen Tages- und Wochenendausflüge. Für seine besonderen Verdienste um die soziale Integration von Jugendlichen mit geistiger Behinderung erhielt der Behindertenclub OASIS 2006 den Integrationspreis der Lebenshilfe Fürth.

Unter den vielen Eltern, die mit ihren mittlerweile erwachsenen Kindern an der Jubiläumsfeier teilnahmen, war auch Werner Spitschka, langjähriger 2. Vorsitzender des VdK Oberasbach, der gemeinsam mit anderen Eltern den Stein seinerzeit ins Rollen brachte.



Glückwünsche wurden überbracht von Oberasbachs Bürgermeisterin Birgit Huber, der VdK-Kreisvorsitzenden Petra Guttenberger und Bezirksrat Michael Maderer. Seine musikalische Umrahmung fand das stimmungsvolle Fest durch die beschwingten Lieder des Chores „Die Klangfarben“.


Einfach in guten Händen
Apotheke
im City-Center Fürth

Die Babyfreundliche Apotheke

Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass rund um das Thema Schwangerschaft ein enormer Informationsbedarf besteht. Unser Ziel ist es, Schwangeren, Stillenden und Eltern mit Babys ein ganzheitliches Beratungskonzept zu bieten und sie zu betreuen und zu unterstützen. Wir führen u. a. ein ausgewähltes Sortiment an *Original D[®] Aromamischungen* („Stadelmann-Produkten“) der

Bahnhofapotheke in Kempten. Nutzen Sie auch unseren kostenlosen Lieferservice im Stadtgebiet.

Das Qualitätssiegel bedeutet für Sie:



Fachkundige Beratung

durch unser speziell geschulftes Personal nach aktuellen Beratungsstandards zu den Themen

- Arzneimittel in Schwangerschaft, Still- und Säuglingszeit
- Stillen
- Ernährung in der Schwangerschaft und Stillzeit
- Künstliche Säuglingsnahrung
- Einführung von Beikost
- Säuglingspflege
- Beschwerden/Erkrankungen des Säuglings

Dr. Klaus Bayer e. K.
Alexanderstr. 9 • 90762 Fürth
Kostenloses Servicetelefon
0800. 749 80 44



Unterstützung durch

- ein Mietdepot moderner Intervallmilchpumpen und Babywaagen mit Lieferservice im Stadtgebiet
- ein breites Produktsortiment für Schwangere und Familien mit kleinen Kindern
- Kundenliteratur und Informationsbroschüren
- Still- und Wickelmöglichkeit in der Apotheke
- Kooperation mit weiteren Fachleuten (Hebammen, Stillberaterinnen, Frauen- und Kinderärzten, etc.)

Qualitätssicherung durch

- regelmäßige Fortbildung und Überprüfung der Beratung des zuständigen Apothekenteams

„Goldenes Chromosom“ für fünf junge Schauspieler mit Down-Syndrom



Die Preisträger: Tobias Gehring, Albin Hofmayer, Uli Kanawin, Andrea Halder und Katja Sothmann (von links nach rechts)

Das Deutsche Down-Syndrom InfoCenter in Lauf vergibt in regelmäßigem Turnus die Auszeichnung „Moritz“ an Personen, die sich in besonderer Weise für Menschen mit Down-Syndrom engagiert haben. Eine weitere Auszeichnung ist das „Goldene Chromosom“, das an Personen mit Down-Syndrom überreicht wird, die sich durch eine besondere Leistung hervorgetan haben.

Zum ersten Mal in der Geschichte dieser Preisverleihung wurde der Preis gleich fünfmal vergeben: Je eine Auszeichnung erhielten Tobias Gehring, Albin Hofmayer, Uli Kanawin, Andrea Halder und Katja Sothmann (von links nach rechts), die als Laiendarsteller selbstbewusst und überzeugend im Film „Down-Syndrom und ich“ aufgetreten sind.

Die „taffen Fünf“, so nannte sie der Regisseur und Co-Autor des Drehbuchs Michael Aue von der Medienwerkstatt Franken e. V., haben es wirklich verdient: Sie teilten in dem Film nicht nur ihr Wissen über das Down-Syndrom und gewährten Einblicke in ihr Leben. Sie haben innerhalb von nur zwei Wochenenden die Filmsze-

nen gedreht, mit Geduld und Humor unzählige Wiederholungen von Textpassagen und einzelnen Aufnahmen gemeistert. Nicht alle Tage wird etwas auf die Beine gestellt, das so sinnvoll ist und gleichzeitig weltweit einmalig ist. Der Film und die dazugehörige Broschüre stehen seit 2011 allen Interessierten und den Menschen mit Down-Syndrom zur Verfügung. Mittlerweile wurde der Film – versehen mit einem englischen Untertitel – auf dem DS-Weltkongress in Südafrika präsentiert und weiteren DS-Organisationen aus verschiedenen Ländern zugänglich gemacht. In Japan bekam der Film japanische Untertitel, so kann er nun auch dort zu Aufklärungszwecken eingesetzt werden.

Das „Goldene Chromosom“ wurde 2013 im Rahmen des 25. Jubiläums des Trägervereins verliehen. Seine Initiatorin, die Geschäftsführerin des DS InfoCenters Cora Halder, sagte in



ihrer Einführungsrede: „Wir setzen auf Menschen mit DS, die mitreden, mitgestalten und die mit gutem Beispiel für andere vorangehen. Menschen, die der Welt zeigen:

Wir sind wer! Wir bestimmen mit!

Sie sollen Anwälte in eigener Sache sein. Solche Menschen werden vom DS InfoCenter seit 1996 regelmäßig mit einem „Goldenen Chromosom“ geehrt.“

Quelle: www.ds-infocenter.de

„*Hoffnung* bedeutet: Das beste in der *Zukunft* zu erwarten
und daran zu arbeiten, es zu *erreichen*.“

Carl Spitteler



„Ich engagiere mich gern in der *Lebenshilfe* ...
 ... weil es an uns allen liegt, dass Menschen mit Einschränkungen ein gelebter
 Teil unserer Gesellschaft sind.“

Ralf Gebhardt, Vorstandsmitglied



**Seit 124 Jahren mehr als nur Tanzschule
 - und immer einen Schritt voraus -**

**Laufend neuer
 Kursbeginn!**

**Kurse für (Ehe-)Paare, Singles,
 Jugendliche, Kinder & Senioren**



Das gibt 's nur bei uns:

Viele verschiedene Unterrichtssäle • Eigener großer Ballsaal mit Top-Ausstattung •

Modernste Licht- und Tontechnik im ganzen Haus •

Hauseigenes italienisches Restaurant • Eigene Parkplätze direkt am Haus

**Damit stehen wir
 im Großraum an der Spitze!**

**Fordern Sie unser aktuelles Kursprogramm an:
 Hotline: 777 444**

Tanzschule Streng - Tanztreff Weißengarten
 Theaterstraße 5 - 90762 Fürth - Telefon: 0911 / 777 444
 U-Bahn: U1 - Rathaus; Bus: 172 - Katharinenstraße
 Eigene Parkplätze!
www.tanzschule-streng.de

Falls ein Geburtstag oder ein Jubiläum ins Haus steht ...

... Sie auf „überflüssige“ Geschenke verzichten oder einfach „eine gute Tat“ tun wollen:
 Regen Sie doch an, dass Ihre Gäste und Gratulanten anstelle eines Geschenkes der
 Lebenshilfe Fürth eine Spende zukommen lassen.

Gern sprechen wir mit Ihnen über einen möglichen Verwendungszweck.

Tel. 09 11 / 97 27 93 Hannelore Schreiber

Spendenkonto der Lebenshilfe Fürth e.V.:

Konto-Nr. 750 02 • Bankleitzahl 762 500 00 • Sparkasse Fürth

Wir bedanken uns ganz herzlich ...

Spende der Fürther Apotheken



Mittlerweile Tradition hat die jährliche Weihnachtsspende, die die Fürther Apotheken sozialen Einrichtungen in der Stadt Fürth zukommen lassen. Die Apotheken verzichten seit gut 25 Jahren auf Weihnachtsgeschenke für ihre Kunden und zahlen stattdessen eine gewisse Summe in einen gemeinsamen Spendenpool ein. In diesem Jahr sind 6.150 Euro zusammengekommen, die von Claudia Röck, Sprecherin der Fürther Apotheken, und Karl-August Beck (West-Apotheke) an die Lebenshilfe übergeben wurden. Lebenshilfe-Vorsitzender Dr. Thomas Jung bedankte sich herzlich für die großzügige Spendensumme und betonte, dass sie beste Verwendung finden wird: Für die neue Kinderkrippe der Lebenshilfe, die im Sommer 2014 eröffnet werden soll, werden verschiedene Außenspielgeräte wie z. B. eine behindertengerechte Schaukel und eine Rutsche angeschafft werden.

2.500 Euro aus „Aktion Urlaubsmünzen“



Seit 1988 sammelt die Sparkasse Fürth in speziellen „Eulen-Spardosen“ nicht umtauschbare Rest-Urlaubs-Münzen ihrer Kunden. Sparkassen-Geschäftsstellenleiter Hans Schrepf (Mitte) hat die Aktion von Anfang an begleitet, in unzähligen Stunden in seiner Freizeit Münzen sortiert und anschließend über Bekannte und Kollegen in den entsprechenden Landesbanken tauschen lassen. Mit der Spende über 2.500 Euro, die im Juli 2013 von Hans Wölfel, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse, und Hans Schrepf, Geschäftsstellenleiter, an den Lebenshilfe-Vorsitzenden Dr. Thomas Jung übergeben wurde, konnte die Gesamtspendensumme von 100.000 Euro erreicht werden. Die Spende erhält die Frühförderung für ihr Angebot einer „Schrei-Ambulanz“.



Zum Abschied ein Spendenaufruf ...

Anlässlich seiner bevorstehenden Verabschiedung in den Ruhestand verzichtete Klaus Ströhlein, Studiendirektor für Mathematik und Physik sowie Oberstufenkoordinator am Helene-Lange-Gymnasium, auf Abschiedsgeschenke und bat anstelle dessen um Spenden für die Lebenshilfe. Insgesamt kamen 1.132 Euro zusammen, 500 Euro davon stammten aus der Abiturfeier 2013. Die Spende soll anteilig für ein Gartenprojekt der Wohnstätten/des Wohnpflegeheims verwendet werden.

Was wäre ein Verein ohne seine ehrenamtlichen Helfer, ohne Menschen, die tatkräftig da anpacken, wo Engagement und Einsatz benötigt werden?



Unsere Ehrenamtlichen sind ein ganz wichtiger Stützpfeiler unserer Vereinsarbeit. Vieles wäre ohne ihr zuverlässiges Da-Sein nicht so leicht zu erledigen. Deshalb an dieser Stelle ein ganz herzliches „Danke schön“ – überall dorthin, in alle Bereiche, wo sich in unserer Lebenshilfe Menschen mit ihrer ganz persönlichen Lebens-Zeit für ein starkes Miteinander einbringen.

▶ Herzlichen Dank auch an:

- ▶ Familie Wolfram Heid für 500 Euro
- ▶ Familie Dinkel für 680 Euro
- ▶ die Firma Felke Immobilien für 1.000 Euro
- ▶ Familie Volker Wachtmeister für 300 Euro
- ▶ Familie Martin Ermer für 500 Euro
- ▶ die Leupold-Stiftung für 1.000 Euro
- ▶ Herrn Nguyen Cuong vom „Blue Elephant“ für 600 Euro
- ▶ Frau Gitta Förderreuther und ihr Team für viele gefüllte Spenden-Eulen
- ▶ einen Spender, der ungenannt bleiben möchte, für 800 Euro

... und an alle, die hier ungenannt bleiben, uns aber nach ihren ganz persönlichen Möglichkeiten – sowohl ehrenamtlich wie auch finanziell – unterstützt haben.

Ball der Lebenshilfe sorgt für gute Laune



Beim neusten Ball der Offenen Hilfen der Lebenshilfe Fürth hatten auch Agita und Patrick viel Spaß. Das bunte besuche schon seit einigen Jahren Woche für Woche den Kurs für Menschen mit Behinderungen in der Fürther Tanzschule.

Claudia Mirnia ihren besonderen Schatz mit viel Geduld, Einfühlungsvermögen und individueller Zuwendung zur Seite. Für mitteilende Stimmung sorgten ein weiteres Mal die Band „Sumat Tio“. Formationen der Tanzschule Ströng sowie Auftritte der Lebenshilfe-Formation „Saab by Sina“ überlebten den Abend. saab/foto: Silligp

Testlauf auf der Rollstuhl-Rampe

Landrat Matthias Dießl absolvierte ein Kurz-Praktikum in den Dambacher Werkstätten

FÜRTHER ZUNIMM — Klasse hat ihn seit dem Weiberr durchkommen“, sagte er sich für die Belange von Behindertenhilfen verantworten. Die Hand in einem Besucherbuch verbiengen, machte ihm außerdem klar, wie schwierig es ist, materialisch gehobelt etwas zu verkaufen. Die Dambacher Werkstätten ermöglichen an zwei Standorten ermöglicht

Dießl selbst hat es selbst eigenes Bekleidungs für weiche „After im Tüchtele“ hinaus zu wehen und Einblicke zu sammeln, die bei Entscheidungs helfen können.“ Nachdem er sich die Werkstätten in der Adreger Straße angesehen hatte, durchlief er zu einer Art „Innenperspektive“ zwischen diese Stationen.



Dießl werden Teile für Dambacherwerke gefertigt, auch an die Wit verachtet. foto: Silligp

Die Mutmacher

Fotoprojekt im Lebenshilfe-Wohnheim am Marsweg

Eine erstaunliche, bewegende Ausstellung ist im Ende nächste Woche in der Lebenshilfe-Wohnheim am Marsweg zu sehen. Mitarbeiter Gabriele Stach kam im Rahmen eines Fotoprojekts auf die Idee, dass die Bewohner sich über ihre Wünsche äußern sollten. Die Ergebnisse hat sie fotografiert. Unter dem Motto „Anschauen“ hat Gabriele Stach Menschen mit verschiedenen Behinderungen im Bild gesammelt – und zwar in sehr unterschiedlicher Art und Weise: Sie hat sie natürlich selber in der Hand, mit die sie geschickter haben, was sie gerne hätten. Der Rest: Wenn du sie darfst, darf ich dich auch“, dem ein Mann sofort hat, nicht systematisch für die Gefühle der Mitmenschen von Marsweg und für ein schwindendes Mitmenschen. Eine Frau erzählt mit ihrem Schick aller Welt: „Ich will den Mit haben, manchmal und selbstständig zu werden.“ Überhaupt sind Autonomie und Privaten ein großes Thema. Immer wieder wird ergründet, selbst über das eigene Leben bestimmen zu können, wobei einige Betroffene auch ihre Sexualität gegenüber vertritt, dass sie von Liebe und Beziehung sprechen – aber eben schon einen Partner haben und mit ihm gerne alleine zusammenweilen wollen.



Gabriele Stach, Mitarbeiterin der Lebenshilfe-Einrichtung in der Südstadt, lässt 40 Fotos von Menschen in der Küche herabhängen wie ein Mobile. Ingefügigt sind Texte mit den Wünschen der Fotografierten.

Rund 90 Zentner Urlaubsmünzen

Aktion brachte bislang 100.000 Euro



Sparkassen-Chef Hans Wülffel und Hans Schrepp übergeben Thomas Jung (rechts) den symbolischen Spenderscheck. Foto: on

FÜRTHER — Seit nunmehr 25 Jahren sammelt die Sparkasse Fürth mit ihren Kunden in speziellen „Eulen-Sparbüchern“ nicht umtauschbare Rest-Urlaubsmünzen aus allen Ländern. Rund 100.000 Euro sind in dieser Zeit zusammengelassen. Gependet wurden sie der Lebenshilfe.

Von wenigen Tagen gab es erneut einen Spendencheck in Höhe von 2.500 Euro. Dass mit diesem Betrag die 100.000 Euro erreicht wurden, freut vor allem Sparkassen-Geschäftsführer Hans Schrepp, der die Aktion von Anfang an begleitet. Er würde nicht wie viele Menschen in jeweils nach Feierabend mühsam sortiert und über Kollegen und Bekannte in den entsprechenden Landesbanken der Urlaubsländer – umtauschen lies. Aber um die 90 Zentner waren es bestimmt“, scherzt Schrepp. Mit der Einführung des Euro gab es zwar einen Einbruch aber der Strom sei dennoch niemals abgerissen.“ freut sich auch Hans Wülffel, der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse. Im Rahmen der Scheckübergabe versicherte er dem Vorsitzenden der Fürther Lebenshilfe, Thomas Jung, dass die Sparkasse die Sammelaktion natürlich auch weiterhin unterstützen werde. Und so stehen die eigens von der Lebenshilfe gelieferten Sparbüchern auch weiterhin in der Sparkassen-Geschäftsstellen. Dort können neben Münzen aus Nicht-Euro-Ländern „gerne auch Euroscheine oder -münzen eingeworfen werden“, versichert Thomas Jung mit einem Augenzwinkern.

Mit dem Geld werden Projekte der Lebenshilfe unterstützt. Aktuell profitiert die Frühförderung. Die Spende über 2.500 Euro kommt der „Schreibambulanz“ zugute, einem Beratungsangebot, das von jungen Eltern, die aufgrund häufiger, extremer Schreie schlafen ihres Kleinkindes oft bis an die Grenzen ihrer Belastbarkeit gehen, gerne angenommen wird. Die Beratung ist kostenlos.

„Vollgas“ und „Alle Neue“ feiern ihre „Meisterfreisprechung“

Ausbildungsprojekt „Berufung Musiker“ endet überaus erfolgreich – Bundesweit anerkannte Botschafter der Klebeblattstadt



Mit einem Konzert feierten die Mitglieder der beiden Projekt-Bands „Vollgas“ und „Alle Neue“ ihre „Meisterfreisprechung“.

Dass jeder Mensch lernen kann, Musik zu machen, haben in einem bundesweit einmaligen Ausbildungsprojekt 17 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Lebenshilfe-Werkstätten bewiesen, die an der Musikschule Fürth e.V. das Handwerk des Musikers erlernt haben. Ihre „Meisterfreisprechung“ feierten die Mitglieder der beiden Bands „Vollgas“ und „Alle Neue“ dieser Tage im Rahmen des Sommerfestes der Musikschule mit zahlreichem Publikum, die ihrer Begeisterung über das Projekt „Berufung Musiker“, die pädagogische Arbeit und das Meisterkonzert Ausdruck verliehen.

Dass sich die Einrichtung im Südstadtpark vor allem durch ihre pädagogische Kompetenz auszeichnet, betonte anlässlich des Abschlusskonzerts der ehemalige Rektor der Pestalozzi-Schule, Hans-Peter Haas: „Die Musikschule beweist mit ihrer Arbeit, dass beste Ergebnisse erzielt werden können, wenn eine Schule Menschen annimmt und ihre Möglichkeiten einflussreich und engagiert fördert.“ Robert Wagner, Leiter der Musikschule Fürth, dankte sich bei Bandchefin Uchi Dittus, den beteiligten Lehrkräften und den Unterstützern und Sponsoren des Ausbildungsprojektes, den Dambacher Werkstätten, der Lebenshilfe Fürth, dem Bezirk Mittelfranken, der accor foundation und der Firma DaKapo. „Berufung Musiker“ ist mittlerweile ein bundesweit anerkannter Botschafter der Klebeblattstadt. Pädagogen aus dem Verband deutscher Musikschulen und Musikhochschulen interessieren sich für die Erfolgsbedingungen. Und auch Politiker, wie die Präsidentin des Bayerischen Landtages, Barbara Stamm, verweisen auf das Erfolgsmodell aus Fürth. und wenn jetzt noch einer nicht weiß, was sich hinter dem Begriff Inklusion verbirgt, ... ein Konzert mit den Musikern des Fürther Projektes ist das beste Beispiel, das man sich wünschen kann.“ Weitere Informationen zu dem Expertecktag „Berufung Musiker“ unter www.musikschule-fuerth.de

Das Stadtzeitungs-Spezial „Fort- und Weiterbildung“ erscheint am 07. August 2013. Anzeigenschluss ist der 30. Juli 2013.

„Oh *Gott*, bloß nicht geistig behindert ...“

„Dieses Stoßgebet schickte ich während meiner Schwangerschaft immer wieder gen Himmel. Der Gedanke, ein kognitiv beeinträchtigtes Kind zu bekommen, war grauenvoll.“

Ich weiß noch genau, wie wir im Schweden-Urlaub an der Fähre warteten und neben uns ein Auto stand: mit einer liebevollen Mutter, einem lustigen Vater und einem ca. 14-jährigen Jungen, dem man bei näherer Betrachtung anmerkte, dass er einfach anders war. Er hatte Tics, schlug sich immer wieder an den Kopf und stieß unverständliche Laute aus. Und ich – ich schaute betreten weg.

Vor einiger Zeit aber, als meine Stieftochter herausplatzte, sie wolle keinen behinderten Bruder, wie solle sie das denn ihren Freundinnen erklären, dann wäre sie ja unten durch – da war ich so erbost, dass ich ihr gefühlskalte Ignoranz und auch Schlimmeres vorwarf. Und wie sie so dumm über ihren tollen Bruder sprechen könne ...

Als ich mich dann beruhigt hatte, stellte ich fest, wie paradox doch meine Reaktion war. Sprach sie doch nur aus, was auch mich immer wieder umtrieb. Der Gedanke nämlich, wie man es rechtfertigen sollte, falls unser Sohn geistig behindert sein würde. Und ich fragte mich, wovor ich denn eigentlich so eine Angst hatte. Warum alle, die ich kenne, vor dem Eintreten einer solchen Wirklichkeit so viel Angst haben.



Vor dem Gesichtsverlust? Der Unberechenbarkeit von Situationen? Den Blicken? Der Erklärungsnot? Der vermeintlich verlorenen Zukunft? Dem Makel der gefühlten eigenen Unzulänglichkeit? Der fehlenden Eigenständigkeit? Dem Abwenden des sozialen Umfeldes? Der Peinlichkeit ob der eventuellen Nichtmachbarkeit von „Normalität“? Dem Zerschneiden einer „heilen Welt“? Dem Mitleid? Der Ausgrenzung? Der Kraftlosigkeit?

Verrückt ist es schon, denn je länger unser Sohn auf der Welt ist und je weniger man uns sagen kann, wohin die Reise gehen wird, desto weniger Angst haben wir vor einer geistigen Behinderung. Im Gegenteil, umso mehr wird uns klar, dass unsere Ängste keine Macht haben, bedeutungslos sind gegenüber diesem unglaublichen Gewinn, diesem tollen Kind, das uns geschenkt worden ist.“ Karo

(aus „REHAkids“ – dem Forum für Eltern behinderter Kinder)



Für ihre Predigt zum Thema **Abtreibung** erhielt die bayerische Pfarrerin Andrea Schmolke den deutschen ökumenischen Predigtpreis 2013. Dass heute in Deutschland 90 Prozent aller Embryonen mit dem Down-Syndrom abgetrieben würden, habe sie zu dem Thema motiviert, sagte Schmolke. „Gerade junge Leute, die einen Kinderwunsch haben, haben meine Worte als Orientierung empfunden, aber auch Familien mit einem behinderten Kind haben sich angesprochen gefühlt.“ Die Preisträgerin ist in Oberfranken aufgewachsen. Bis zur Geburt ihres Kindes war sie an der Lorenzkirche in Nürnberg tätig. Derzeit ist Andrea Schmolke in Elternzeit.

Quelle: Jesus.de

Die Predigt ist zu finden unter:

<http://www.predigtpreis.de/predigt Datenbank/predigt/article/predigt-ueber-jeremia>

Beitrittserklärung

Ich erkläre/Wir erklären hiermit als

- Elternteil/Betreuer/Angehöriger Betreuer
 Förderer korporatives Mitglied
meinen/unseren Beitritt zum Verein Lebenshilfe Fürth.

Name/Vorname: _____

Geburtsdatum: _____

Beruf: _____

PLZ/Wohnort: _____

Straße: _____

Tel./Fax: _____

- Ich bin bereit, den derzeit gültigen Mindestbeitrag in Höhe von 35,00 Euro pro Jahr steuerbegünstigt zu zahlen.
 Ich bin bereit, einen höheren Jahresbeitrag von _____ Euro zu zahlen.
 Ich bin bereit, als Betreuer der LH einen Beitrag von 12,00 Euro zu zahlen.

Ort/Datum: _____

Unterschrift: _____

SEPA Lastschriftmandat:

Ich ermächtige die Lebenshilfe Fürth e.V. widerruflich, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Lebenshilfe Fürth e.V. gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Änderungen der Bankverbindung sind der Lebenshilfe Fürth e.V. unverzüglich mitzuteilen.

Gläubiger-ID: DE7ZZZ00000262714 Mandats-Nr.: _____

IBAN oder Kto-Nr.: _____

BIC oder BLZ: _____

Kreditinstitut: _____

Name/Vorname: _____

PLZ/Wohnort: _____

Straße: _____

Ort/Datum: _____

Unterschrift: _____



Lebenshilfe Fürth e.V.

Herausgeber:

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger oder anderer Behinderung Fürth e.V.

Ludwig-Erhard-Str. 17, 90762 Fürth
Tel.: 09 11 / 97 27 93

Fax: 09 11 / 972 79 44

e-mail: info@lebenshilfe-fuerth.de

Bankverbindung: Sparkasse Fürth

Konto Nr.: 700 45 / BLZ 762 500 00

Spendenkonto: 75002

1. Vorsitzender: Dr. Thomas Jung
Geschäftsführer: Werner Winter

Redaktion: Hannelore Schreiber

Layout: New Orange Design, Oberzenn

Fotos: Schreiber/Einrichtungen

Druck: Nova Druck, Nürnberg

Einrichtungen/Ansprechpartner:

Kind und Eltern-Frühförderung
Karolinenstr. 108, 90763 Fürth

Alois Meißner, Tel. 0911/72 22 52

Offene Hilfen

Ludwig-Erhard-Str. 17, 90762 Fürth

Katharina Weimar, Tel. 0911/972 79 – 5 60

Karl-Reinmann-Kindergarten

Weierhofer Str. 45, 90768 Fürth

Marianne Dörner, Tel. 0911/72 02 50

Sternstunden-Kindergarten

John-F.-Kennedy-Str. 28, 90763 Fürth

Marianne Dörner, Tel. 0911/710 28 11

Clara und Dr. Isaak Hallemann Schule

Tagesstätte der Hallemann Schule

Aldringerstraße 10, 90768 Fürth

Brigitte Daubner-Marcodes, Tel. 0911/72 12 44

Elisabeth Krauß Schule

Ohlauer Str. 20, 90522 Oberasbach

Ulrike Hambitzer, Tel. 0911/74 76 66

Heilpäd. Tagesstätten an den

Förderzentren in Stadt und Ldkrs. Fürth

Nadja Schipper, Tel. 0911/790 94 73

Wohnstätten Fronmüllerstraße

Fronmüllerstr. 70, 90763 Fürth

Georg Jordan, Tel. 0911/973 89 – 0

Wohnstätte Marsweg

Marsweg 19, 90763 Fürth

Jürgen Spieler, Tel. 0911/977 90 – 222

Wohnpflegeheim u. Förderstätte

Fronmüllerstr. 70, 90763 Fürth

Rita Schaeper, Tel. 0911/973 89 32

Dambacher Werkstätten

Aldringerstraße 4, 90768 Fürth

Rolf Bidner, Tel. 0911/997 23 – 0

Werk-Stadt-Laden

Ludwig-Erhard-Str. 17, 90762 Fürth

Hannelore Schreiber, Tel. 0911/97 27 93

Pädagogische Gesamtleitung

Nils Ortlieb, Tel. 0911/97 79 77 37

Schönes aus ...

... Werkstätten für Menschen mit Behinderungen

Im >>Werk-Stadt-Laden<< der
Lebenshilfe Fürth e.V. finden Sie:

- Holzspielsachen
- Gesellschaftsspiele
- Kerzen
- Keramik
- Deko- & Geschenkartikel
- Schreibwaren ...



Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Unsere Öffnungszeiten

| | | |
|---------------------------------|--|-------------------|
| Mittwoch – Freitag | | 11.30 – 17.30 Uhr |
| Samstag | | 10.00 – 14.00 Uhr |
| Montag und Dienstag geschlossen | | |



Lebenshilfe Fürth e.V.
Ludwig-Erhard-Str. 17 • 90762 Fürth (direkt hinter dem Rathaus)
Tel. 09 11 / 97 27 9-51

Lebenshilfe
 Werk
Stadt
Laden